Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.G.Z.-Sonntag", Illustrierte „Heimat und Welt", „Katholische Kirchenzeitung", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Die Frau und ihr Heim", Eigener Radiodienst.
Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Botenlohn.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 286, Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41 800.

Nr. 259 | Hauptschriftleitung: Dr. Heinrich Staab | Neuß, Dienstag, 20. September 1932 (Eustachius) | Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß | 59. Jahrgang

Ein bemerkenswerter Schritt

Henderson an die Alliierten.

Ein Artikel im „Daily Expreß". – Nur eine Möglichkeit: Erfüllung des Abrüstungsversprechens

Einhaltung der Versailler Abrüstungsbestimmungen.

London, 20. Sept. (Eig. Radiodienst.) Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, veröffentlicht im „News Chronicle" einen Artikel, in dem es u. a. heißt, das Büro der Abrüstungskonferenz sehe sich vor die hochwichtige Frage gestellt, die sich aus der deutschen Forderung nach gleicher Rechtsstellung ergebe. Diese Angelegenheit könne nicht umgangen oder ignoriert werden. Er hoffe zuversichtlich, daß das Büro sich ihrer evtl. Folgen für das Werk der Konferenz nicht verschließen werde. Kein Vertreter der Abrüstungskonferenz könne überrascht gewesen sein, daß die deutsche Forderung nachdrücklich in den Vordergrund geschoben würde. Das deutsche Volk habe 13 Jahre in einer Stellung militärischer Unterlegenheit gelebt. Dieser Bann habe unvermeidlich ein Gefühl der Gereiztheit hervorgerufen, das noch verstärkt worden sei durch die Verzögerung der Einlösung des 1919 gegebenen Versprechens der alliierten Mächte. Die Lage fordere schnelles und kühnes Handeln. Durch die Mächte, die mit Recht interessiert seien, könne dies sofort geschehen, indem sie die in Versailles eingegangenen Verpflichtungen einhalten. Eine solche Handlung werde viel dazu beitragen, das deutsche Volk und die anderen Länder davon zu überzeugen, daß die Mitgliedschaft im Völkerbund tatsächlich Gleichheit der Rechte und Pflichten und der Verantwortlichkeit verleihen. Sie würde eine endgültige Antwort auf die deutsche Forderung nach Rüstungsgleichheit sein und die Erreichung des Ziels der Abrüstungskonferenz bedeutend erleichtern.

Englische Kritik an der Haltung zur deutschen Gleichberechtigungsforderung.

London, 20. Sept. (Eig. Radiodienst.) Der liberale „News Chronicle" bedauert in einem Leitartikel Deutschlands Entschluß, nicht nach Genf zu kommen, nennt ihn aber begreiflich. Es sei bedauerlich, daß die britische Regierung keinen entschiedeneren Beitrag zur Lösung dieses kritischen Problems bringe. Sogar die „Times" habe zugegeben, daß die deutsche Forderung im wesentlichen gut begründet sei.

„Daily Expreß" schreibt: Die Deutschen sind der Meinung, daß sie von den Einschränkungen des Versailler Vertrages befreit sind, weil keine allgemeine Abrüstung stattgefunden habe. Das Blatt ist der Meinung, daß die Deutschen trotzdem dadurch gebunden bleiben. Das britische Publikum drücke seine Ansicht aus, daß der Friedensvertrag meint, was er sagt, und daß die britische Nation nicht beabsichtige, sich mit den Deutschen zu vereinigen, um der Franzosen willen, die nur ihre militärische Beherrschung Europas aufrecht erhalten wollen.

Wiener Blätterstimmen zum britischen Memorandum.

Wien, 20. Sept. (Eig. Radiodienst.) Die „Neue Freie Presse" bemerkt, es sei sehr bedauerlich, daß das britische Memorandum den deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung leugne. Gerade in der Abrüstungssache sei der deutsche Standpunkt unanfechtbar. Eine Lösung müsse trotzdem gefunden werden, weil sonst eine Katastrophe für den Völkerbund entstehe.

„Englands Tadelnote an Deutschland", wird, wie die „Reichspost" schreibt, von Deutschland leicht widerlegt werden können. Deutschland habe sich den Termin für die Anmeldung seines Gleichberechtigungsanspruches nicht ausgesucht. Er war zwangsläufig durch die Termine der Abrüstungskonferenz gegeben. Die Abmeldung erfolgte keineswegs in dreister Form. Es scheine, daß England befürchtet, mit einer eindeutigen Stellungnahme für den deutschen oder französischen Standpunkt die Tür zu weiteren Verhandlungen endgültig zu schließen.

Die „Volkszeitung" führt aus: Nicht mit Unrecht bezeichnet man in Berlin die englische Denkschrift als spitzfindig.

Ein Wahlaufruf der Reichsregierung?

Berlin, 20. Sept. (Eigene Meldung.) „Börsenzeitung" und „Deutsche Allgemeine Zeitung" berichten, daß die Reichsregierung in ihrer gestrigen Kabinettssitzung die Veröffentlichung eines Wahlaufrufes beschlossen habe, der die offizielle Stellungnahme zum Wahlkampf enthalten und die Gründe umreißen soll, aus denen heraus die Reichsregierung den Entschluß der Reichstagsauflösung und zur Ausschreibung von Neuwahlen faßte. Der Aufruf werde ferner die Mahnung an die Parteien richten, den Wahlkampf unter größter Zurückhaltung und unter Wahrung der Ordnung und Ruhe zu führen. Nur unter dieser Voraussetzung sei ein planmäßiger Ablauf der Wahlen gewährleistet.

Eine wichtige Dreierbesprechung.

Reichskanzler, bayerischer Ministerpräsident und Vorsitzender der Bayerischen Volkspartei.

Berlin, 20. Sept. Ueber die gestrige Unterredung des Reichskanzlers von Papen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held und dem Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, hat keiner der Beteiligten eine Mitteilung gemacht. Es steht aber fest, daß der Gesamtbereich der zwischen Bayern und dem Reich schwebenden Fragen besprochen wurde. Man folgert aus dem Stillschweigen über das Ergebnis der Unterredung, daß Möglichkeiten einer Milderung der Gegensätze der Bayerischen Volkspartei zum Reichskabinett bestehen. Eingehend scheint man über die bayerischen Vorschläge zur Reichsverfassungsreform gesprochen zu haben. Sie gehen bekanntlich dahin, vom Reichsrat her die Verfassungsreform zu betreiben und diese dann zur allgemeinen Volksabstimmung zu stellen.

Die sozialdemokratische „Münchener Post" glaubt, die bayerische Regierung davor warnen zu müssen, daß sie den Gewaltstreich der Reichsregierung in Preußen nachträglich anerkenne. Die „Bayerische Staatszeitung" meint, die Reichsregierung passe sich anscheinend stärker den Gedanken an, die in der bayerischen Denkschrift über die Reichsreform entwickelt wurden. Die bayerische Volksparteikorrespondenz schreibt, es wäre durchaus begreiflich, wenn dem Kabinett ein stimmungsmäßiger Rückhalt gerade an den volksverbundenen Kräften Bayerns wünschenswert erscheine. Bayern werde an der Seite jeder Reichspolitik zu finden sein, die ehrlich entschlossen und wirklich befähigt sei, einer lebendigen Volkspolitik zum Durchbruch zu verhelfen.

Reichsarbeitsminister verhandelt im Ruhrkonflikt.

Duisburg, 20. Sept. Im Ruhrbergbau drohen sehr schwierige Schlichtungsverhandlungen, nachdem Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern gescheitert sind. Reichsarbeitsminister Schäffer hat seine Anwesenheit bei dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Düsseldorf benutzt, um in Duisburg Besprechungen mit den Unternehmern und den Arbeitnehmern des Bergbaues zu führen. Seine Bestrebungen dürften dahin gehen, eine Einigung der betroffenen Parteien außerhalb des amtlichen Schlichtungsverfahrens anzubahnen, um von vornherein ein Eingreifen der Reichsregierung in diesen Streit zu vermeiden.

Zwischenfälle bei einer Rede Grzesinskis in Kopenhagen

Kopenhagen, 20. Sept. (Eig. Meldung.) Bei einer Veranstaltung, die die Lesegesellschaft der Arbeiter am gestrigen Abend im Volkshause abhielt, sprach der frühere Berliner Polizeipräsident Grzesinski. Während seiner Ausführungen kam es zu Unruhen. Einige Kommunisten begannen den Redner mit Tomaten zu bewerfen. Versammlungsteilnehmer entfernten darauf die Kommunisten aus dem Saal. Später sammelten sich diese auf einem öffentlichen Platz. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. Drei der Hauptunruhestifter wurden verhaftet. Zwei Polizisten wurden durch Steinwürfe leichter verletzt.

Blutige Tragödie im Berliner Osten.

Berlin, 20. Sept. (Eig. Radiodienst.) Im Osten der Stadt spielte sich in der vergangenen Nacht eine blutige Tragödie ab, die den Tod von zwei Menschen zur Folge hatte. In der Wohnung eines Schlächters kam es zwischen dem Untermieter und seiner Freundin zu heftigen Auseinandersetzungen, bei denen der Mann in eine derartige Wut geriet, daß er mit einem Messer seiner Freundin die Kehle durchschnitt. Als er sah, was er angerichtet hatte, verübte er auf die gleiche Weise Selbstmord.

Wettervorhersage bis Mittwoch.

(Telegraphische Mitteilung des Observatoriums Aachen.)

Meist kühl, bei westlicher Aufklärung. Die Temperaturen betrugen gestern 21,5 und die tiefsten 9,5 Grad.

Die englische Denkschrift.

Die englische Denkschrift in der Frage der Gleichberechtigungsforderung hat gezeigt, wieviel Zähigkeit von der deutschen Regierung in ihrem Befreiungskampfe verlangt wird. Die englische Note ist überraschend durch ihren barschen Ton und durch das Bekenntnis zu Argumenten, die wir bisher nur aus dem Munde französischer Chauvinisten kannten.

Es wird gemeldet, daß England sich vorher die Zustimmung der Vereinigten Staaten gesichert habe. Auch Herriot habe sich an den maßgebenden Politiker der Vereinigten Staaten, Herrn Borah, gewandt, um dessen Hilfe zu gewinnen. Aus dem Schreiben Herriots kann man ersehen, mit welchen Argumenten sowohl England wie auch Frankreich die U.S.A. für ihre Politik gewinnen wollen. Denn es ist sehr viel die Rede von Hoovers Vorschlag einer Abrüstung. Frankreich tut plötzlich, als bekenne es sich zu diesem Vorschlag, den es bisher auf der Genfer Abrüstungskonferenz unmöglich gemacht hat. Die Vereinigten Staaten, welche durch die europäische Rüstungspolitik ihre Guthaben bei den früher verbündeten Staaten gefährdet sehen, dringen natürlich aus Finanzegoismus auf eine möglichst große Abrüstung. Ihnen ist es dabei gleich, was mit Deutschland und den übrigen entrechteten Staaten geschieht.

Die Bedeutung des europäischen Gleichgewichts, das durch Frankreich gestört ist, für ihren Staat und für England erkennen sie natürlich nicht. Frankreich sucht diese Lage zur Isolierung Deutschlands auszunutzen. England ist völlig umgekippt, wenn man die Aeußerungen betrachtet, die seit Wochen die englische Presse für die deutschen Forderungen macht.

✣

Deutschland wird keine Antwort nach London geben, weil es nach einer offiziösen Erklärung den Fall mit seinem Schreiben an den englischen Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, Henderson, für erledigt hält. Henderson selbst scheint durchaus nicht die Ansicht der englischen Regierung zu teilen. Keine deutsche Regierung dürfte es wagen, anders zu handeln und sich unter den entwürdigenden Verhältnissen noch einmal zu einer Abrüstungskonferenz schleppen zu lassen. Das kann der englischen Regierung nicht unbekannt geblieben sein. Sie hätte diese Lage längst von den Berliner Vertretern der Londoner Presse erfahren können.

Frankreich droht bereits mit Untersuchungen, die den Arbeiten der früheren Entwaffnungskommission gleichen würden. Die Großmächte werden sich darüber zu unterhalten haben, ob eine solche Untersuchung erlaubt oder möglich ist. Italien wird sicher nicht verfehlen, dazu seine Meinung zu sagen. Die Dinge sind anders als 1923, wo man einfach über Deutschland herfiel. Unser Volk ist zu allem entschlossen, um seine Freiheit wiederzugewinnen und Unrecht abzuwehren. Es ist bedauerlich, daß die englische Regierung keinen anderen Rat weiß, als zunächst Methoden und Spitzfindigkeiten vorzuschlagen, die für Kolonialländer angebracht, aber unter europäischen Staaten mittlerweile immer unmöglicher geworden sind.

✣

Kam die englische Antwort selbst der öffentlichen Meinung Englands so überraschend, daß zur gleichen Zeit Lloyd George einen scharfen Artikel für die deutschen Forderungen in einem Berliner Blatt veröffentlichte? Lloyd George ist einer der Hauptmacher des Versailler Vertrags. Er muß es also wissen, wenn er die deutsche Haltung völlig gerechtfertigt nennt. Zugleich sind seine Aeußerungen eine Charakteristik der englischen Antwort. Die Erkenntnisse freilich wären ihm besser früher gekommen, als er das Unrecht selber mitschmiedete und noch in der aktiven Politik stand.

Jedenfalls stellt der frühere englische Ministerpräsident in seinem Artikel fest, daß vier Männer in erster Linie für die Abfassung des Vertrages von Versailles verantwortlich seien: Clemenceau, Wilson, Orlando und er, Lloyd George. Auf die deutschen Bedenken gegen die einseitige Entwaffnung habe Clemenceau namens der Vier einen Brief geschrieben, daß die deutsche Abrüstung die Einleitung einer generellen Abrüstung sein solle. Diese Zusage komme auch im Vertrag zum Ausdruck. Als einer der Ueberlebenden nehme er, Lloyd George, keinen Anstoß, sich zu der deutschen Auffassung zu bekennen, daß die Siegerstaaten „schamlos die Treue in der Rüstungsfrage gebrochen" hätten. Mit Geduld hätten die deutschen Staatsmänner die Fessel getragen, die in einer Stunde vernichtender Niederlage gegen Deutschland geschmiedet und unablässig gegen es angewandt worden sei, während die anderen Vertragspartner sich hoffärtig geweigert hätten, auch nur über die Erfüllung ihres Teils der Verpflichtungen zu diskutieren.

Lloyd George gibt dann bisher noch nicht veröffentlichte Zahlen: Frankreichs ausgebildete Reserven beliefen sich auf 5 Millionen Mann, die Tschechei habe neben 135 000 Aktiven 850 000 Mann Reserven, sie habe 8500 Maschinengewehre, während Deutschland nur 2200 haben

dürfe. Die Tschechei habe 840 leichte und 456 schwere Geschütze, während Deutschland nur 294 leichte und 17 schwere Geschütze haben dürfe. Polen habe 250 000 aktive Mann und über 1,8 Millionen Reservn, 19 400 Maschinengewehre, 1515 leichte, 360 schwere Geschütze und 70 Tanks. Französisches Geld habe Deutschland ringsum mit einer Mauer von scharfen Speeren umgeben, während dieses selbst machtlos sei. Keine selbstbewußte Nation könne eine solche Demütigung dulden.

Man muß nach allem fragen, was England für ein Interesse daran hat, die Aufhetzung und Befestigung ganz Europas gegen Deutschland und die Mittelmächte weiterzudulden. Es geht um Vorherrschaft Frankreichs, die auch die englische Politik lahmlegt. Auch Englands Lage kann nur Vorteile davon haben, wenn einem rachgierigen Frankreich ein starkes, friedliebendes Deutschland gegenübersteht. Das hat Italien erkannt, England wird das nicht ohne Schaden noch länger übersehen können.

31. Christlicher Gewerkschaftskongreß.

Otto erstattet Bericht. — Kaiser über die volkspolitische Sendung. — Scharfe Angriffe Stegerwalds auf die Reichsregierung. — Eine Entschließung.

Düsseldorf. Gestern vormittag, 10 Uhr, begannen in der Städtischen Tonhalle die Verhandlungen des 13. Kongresses der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Der Vorsitzende verlas zunächst eine Reihe Begrüßungsschreiben befreundeter Gewerkschaftsorganisationen. Nach der Wahl der Kongreßleitung erstattete Bernhard Otte (Berlin), einen Bericht über die Entwicklung und die Tätigkeit der Christlichen Gewerkschaften in den letzten Jahren.

Er wies darauf hin, daß die zunehmende Wirtschaftskrise mit ihrer Erwerbslosigkeit, Kurzarbeit und Einkommensminderung auf der einen Seite und erhöhten Aufwendungen und Ausgaben auf der anderen Seite zu einer katastrophalen Lage geführt habe. Ein Zeichen der Verwirrung und des Mangels an sozialer Grundgesinnung sei es, daß es Richtungen und Strömungen gebe, die die Weltwirtschaftskrise durch Autarkie lösen zu können glaubten. Das sei ein Ankurbelungsversuch auf Kosten der Arbeitnehmer. Man habe berechtigte Sorge, daß infolge Schwächung der Kaufkraft und Abschließung vom Weltmarkt der Plan keinen durchgreifenden Erfolg erziele. Man tue überhaupt gut daran, sich nicht auf eine plötzliche Wendung zum Besseren einzustellen. Jedenfalls werde der vor uns liegende Winter gewaltige Anforderungen stellen. Die Mitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften ist um 10,2%, die Einnahmen sind um 21,5% zurückgegangen. Wenn es gelungen sei, die Bewegung so zu erhalten, wie es geschehen sei, so sei das ein Zeichen dafür, daß die Gewerkschaften über große Kräfte verfügten. Gerade in unruhigen Zeiten hätten die Gewerkschaften sich als ein den Radikalismus hemmendes, staatserhaltendes Element bewährt. Man erkenne an, daß nicht alles an sozialpolitischen Errungenschaften in dieser furchtbaren Krise erhalten werden konnte. Das bedeute aber nicht, daß man mit allen Einzelheiten der Regierungsmaßnahmen einverstanden sei. Die Senkung der Produktionskosten könne nicht durch Herabsetzung der Löhne erreicht werden, sondern nur durch Abbau der hohen Steuern, Zinsen und der zu hoch bezahlten Verwaltungsbürokratie. Gewiß wäre in mancher Beziehung eine bezirkliche und branchenmäßige Auflockerung des Tarifwesens zweckmäßig, aber diese sollte nicht einseitig auf Verlangen der Arbeitgeber, sondern nur in Verbindung mit den Gewerkschaften geschehen. Die Verbindlichkeitserklärung wolle man aufrechterhalten wissen, wünsche aber eine Handhabung, die auch den sozialen Grundgedanken dieser Einrichtung Rechnung trage. Das kapitalistische System könne nicht schon morgen zu Grabe getragen werden. Aber im langsamen Werden, in zielbewußter Arbeit, werde Neues wachsen.

Dann sprach Landesgeschäftsführer Kaiser über die volkspolitische Sendung der christlichen Gewerkschaften. Das deutsche Volk ringe seit 1918 um seine politische Form. Der Kampf gehe um ein nationales Bewußtsein auf sozialer Basis. Die soziale Gestaltung müsse von einem aufrecht nationalen Willen getragen sein. Die politischen Kämpfe dieses Jahres hätten gezeigt, wie die Gewerkschaften in der Arbeiterschaft verwurzelt seien. Wirkliches Volksbewußtsein komme nur auf, wenn alle Schichten die gleichen Rechte und Pflichten hätten. Dem Klassenkampf stellen die christlichen Gewerkschaften den Staatsgedanken entgegen. Die Sozialdemokratie konnte keine volksumfassende Politik machen, die Demokraten standen unter jüdisch-pazifistischem Geist. So machte sich in der deutschen Jugend ein radikaler-nationaler Geist geltend. Hinter der nationalsozialistischen Bewegung hätte sich die Reaktion vorgeschoben. Nie sei die soziale Gerechtigkeit so in Gefahr gewesen wie heute. Der Reichspräsident habe recht, wenn er keine Parteiregierung wolle, aber es müsse eine volksverbundene Regierung sein. Aufgabe der nächsten Zeit sei die soziale Volksführung. Den volksdeutschen Gedanken müssen die christlichen Gewerkschaften pflegen. Die Arbeiterschaft müsse initiativ bleiben. Die Weimarer Verfassung müsse fortentwickelt, nicht in Grund und Boden verdammt werden. Sie müsse die soziale Grundlage erhalten. Der Verwerfung des Parlamentarismus als einer überlebten liberalen Einrichtung kann der Redner nicht zustimmen. Die liberale Wirtschaft wolle Nutznießer des wissentlich zu Tode gehetzten Parlamentarismus sein. Es wäre zu wünschen, daß der kommende Kampf ein Kampf aufrechten nationalen und sozialen Willens sei. Die Hindenburgwahl sei eine Wahl gegen die Diktatur gewesen, der Geist der Reformen sei auf Minderung des Arbeitereinflusses abgestempelt. In der Haltung zur Arbeiterschaft schieden sich die Geister.

Sodann sprach der frühere Arbeitsminister Dr. Stegerwald. Er sagte, alle Weltbeglückungspläne der sozialistischen Ideologie hätten in der Weimarer Verfassung ihren Niederschlag gefunden. Man sei 1919 zu weit gesprungen. Jetzt mache sich der umgekehrte Prozeß geltend. Eine kleine Schicht suche gegen 90% zu regieren. Das sei allerprimitivster Diletantismus. Das deutsche Volk lasse sich nicht lange nach den Methoden des Herrenklubs regieren. Mit diesen Methoden werde Herr v. Papen das Volk bestimmt nicht heil über den Winter bringen. Die letzte Reichstagsabstimmung habe dem Kanzler die wahre Volksstimmung zum Bewußtsein gebracht. Ein solches Mißtrauensvotum sei in der Geschichte noch nicht dagewesen. Herrn v. Papen fehlten alle Mittel, ein von einem kranken Volk gewähltes Parlament zu behandeln. Er habe noch nicht erlebt, daß ein Kanzler so provozierend aufgetreten sei. Dieser könne doch nicht behaupten, daß die 33 Millionen, deren Gewählte sich gegen ihn ausgesprochen hätten, Idioten seien.

Er, Stegerwald, garantiere, daß der Reichstag im Januar wieder aufgelöst werde. Reichsarbeitsminister Schäffer habe ihm, Stegerwald, bei der Abreise erklärt, daß wir in eine unmögliche Lage geraten würden, wenn das deutsche Volk in den nächsten Monaten nicht zusammenstehe. Stegerwald lehne es ab, das ganze Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung in Grund und Boden zu kritisieren, aber die positiven Auswirkungen des Regierungsprogramms auf der einen und Reichstagsauflösung mit scharfem Wahlkampf auf der anderen Seite, schlössen einander aus.

Herr v. Papen könne nur eine staatsmännische Tat begehen, nämlich zurücktreten. Damit würde dem Wahlkampf die stärkste Spitze abgebrochen. Mit diletantenhafter Diktaturspielerei sei nicht aus der Sackgasse herauszukommen. Eine Regierung, die das staatliche Grundgesetz verletzte, habe kein Recht, Gesetzesachtung zu fordern. Auch das ständige Verstecken hinter dem Reichspräsidenten sei eine gefährliche Sache. Die beiden letzten Notverordnungen folgten aus dem Wesen und den Methoden des Regierungskurses. Mit einem Aufruf, dafür zu sorgen, daß Deutschland ein Volk und eine Nation werde und die Parteien verstärkt aus dem Wahlkampf herausgehen, die den nationalen und sozialen Volksstaat wollen, schloß die mit Beifall aufgenommene Rede.

Einstimmig nahm die Delegiertenversammlung eine Entschließung an, die der größten Sorge über die politischen Ereignisse der jüngsten Tage Ausdruck gibt. Mitarbeit der Christlichen Gewrkschaften setze eine Staatsform voraus, der die Gleichberechtigung und Gleichwertung aller Schichten oberstes Gesetz sei und die vom verfassungsmäßigen Willen des Volkes getragen werde. Die Herrenschicht der Regierung Papen biete keine Gewähr dafür. Die letzten Notverordnungen trieben weiteste Kreise der Arbeiterschaft in den Hunger. Die Wirtschaft könne nicht gesunden, wenn die Kaufkraft der Massen einfach erdrückt werde. Die erneute Reichstagsauflösung erwecke den Eindruck der Diktatur und beunruhige die Wirtschaft aufs neue. Die Entwicklung müsse die Arbeiterschaft in schärfste Opposition gegen den Staat überhaupt stoßen.

Die christlichen Gewerkschaften protestieren gegen die sozialen Ungeheuerlichkeiten der Notverordnung und warnen vor jedem Spiel mit der Diktatur. Die Bildung einer wahrhaft nationalen und sozialen, vom Vertrauen des Volkes getragenen Regierung sei dringend erforderlich. Nur eine solche Zusammenarbeit schaffe ein einiges, starkes und freies Deutschland, welches sich durchsetzen werde.

Dann hielt Ministerialdirektor Sitzler vom Reichsarbeitsministerium eine längere Rede, in der er sich mit den Vorhaltungen gegen die Wirtschaftsverordnung befaßte. Es sei nicht richtig, daß Betriebe, die früher besonders sozial gehandelt hätten, nun über anderen benachteiligt würden. Auch die Befürchtung, die Gesamtlohnsumme in den Betrieben würde sinken, sei nicht berechtigt, weil der Prozentsatz der Neueingestellten größer sein müsse, als die prozentuale Lohnsenkung. Außerdem sei die Verordnung zeitlich begrenzt und solle bereits im März wieder außer Kraft treten. Die Schlichter hätten weitgehende Anweisung zur Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften. Im Reichsarbeitministerium herrsche immer noch der alte soziale Geist. Es werde seine soziale Mission nicht vergessen. Der Redner hat die Gewerkschaften, von der vom Minister angebotenen Zusammenarbeit Gebrauch zu machen. Der Erfolg des Wirtschaftsprogramms hänge von der allgemeinen Mitarbeit ab.

Von Gewerkschaftsseite wurde darauf erwidert, daß das Reichsarbeitsministerium offenbar wenig Einfluß auf das Gestalten der Notverordnung gehabt habe. Für die Saararbeiterschaft sprach Kiefer, vom Buchdruckerverband Thränert, der vor allem die Geschlossenheit der christlichen Gewerkschaften betonte. Schmitz vom Metallarbeiterverband betonte, das Deutsche Volk müsse eine Kompromißpolitik auf allen Gebieten anregen.

Sensation im Beleidigungsprozeß Dr. Weiß.

Bruder des Polizeipräsidenten Dr. Weiß vermittelte gegen Provision Konzessionen! — Dr. Weiß hat nichts davon gewußt!

Provisionen für Schankkonzessionen!

Berlin. In der gestrigen Verhandlung des Prozesses wegen Beleidigung des ehemaligen Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß und des Polizeipräsidenten Grzesinski wurden aufsehenerregende Vorkommnisse bei Konzessionserteilungen durch das Polizeipräsidium erörtert. Makler Bast sagte u. a. unter seinem Eide aus, daß sein Schwager dadurch eine Frühschankkonzession erhalten habe, daß er dem Kaufmann Konrad Weiß, dem Bruder des Polizeivizepräsidenten, eine Provision von 2000 Mark gezahlt habe. Konrad Weiß gab zu, diesen Betrag erhalten zu haben. Bei seiner weiteren Vernehmung kam zutage, daß er öfter derartige Geschäfte gemacht hat. U. a. hat er die Konzession für ein übel beleumundetes Nachtlokal, an dem er beteiligt war, beschafft.

Polizeivizepräsident Dr. Weiß erklärte darauf, daß er mit Entrüstung von dem Verhalten seines Bruders Kenntnis bekommen und jegliche Beziehungen zu ihm abgebrochen habe.

Der Zeuge Bast gab weiterhin noch an, daß Konrad Weiß seine Konzessionsgeschäfte gemeinsam mit seiner Schwägerin, der Frau des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß getätigt habe.

Hierauf wurde Frau Dr. Weiß gehört, die aussagte, daß sie mit ihrem Schwager Konrad Weiß niemals über Konzessionsgeschäfte gesprochen habe. Dr. Weiß erklärte hierzu, er habe niemals gewußt, oder auch nur geahnt, daß sein Bruder von den an ihn gerichteten Empfehlungsschreiben Vorteile gehabt habe. Hätte er es gewußt, würde er keinen Finger gerührt haben.

Auch Gemeindewahlen am 6. November?

Berlin. Der Gemeindeausschuß des preußischen Landtages hat am Montag einen nationalsozialistischen Antrag mit den Stimmen der Antragsteller und Kommunisten angenommen, wonach die Vertretungen der preußischen Gemeinden und Gemeindeverbände am 6. November, also zusammen mit den Reichstagswahlen, neugewählt werden sollen. Wahlberechtigt sollen alle 20 Jahre alten Gemeindeangehörigen, die ab 1. November in der Gemeinde wohnen, sein. Der Antrag wird am Mittwoch das Landtagsplenum beschäftigen und voraussichtlich auch dort angenommen werden. Es bleibt abzuwarten, ob der Staatsrat gegen den Beschluß Einspruch einlegt. In diesem Falle würde der Beschluß durch eine Zweidrittelmehrheit des Landtages bestätigt werden müssen. Auch dann ist die Durchführung des Beschlusses noch fraglich, da die kommissarische preußische Regierung die Auffassung vertritt, daß sie an keinen Landtagsbeschluß gebunden ist.

Landtagspräsident bei Hindenburg

Eine Aussprache über das Verhältnis zwischen dem Reich und Preußen.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern vormittag im Beisein des Reichskanzlers den Präsidenten des Preußischen Landtages Kerrl, der dem Reichspräsidenten die Auffassung des Preußischen Landtages über die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen darlegte. Der Besuch dauerte über eine halbe Stunde. Nach der nationalsozialistischen Presse hat der Landtagspräsident darauf hingewiesen, daß er als verfassungsmäßig gewählter Präsident des Landtages sich zur Wahrung der Rechte des preußischen Volkes für verpflichtet halte. Seine Bemühungen zur Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung seien vor Einsetzung des Reichskommissars daran gescheitert, daß auf Betreiben der früheren Regierung der alte Landtag die Geschäftsordnung geändert hätte. Diese Bestimmung stehe im Widerspruch zur preußischen Verfassung. Die Verfassungsänderung hätte also mit Zweidrittelmehrheit vorgenommen werden müssen. Er habe als Landtagspräsident den Reichskanzler gebeten, dem Reichspräsidenten den Erlaß einer Notverordnung vorzuschlagen, durch welche diese verfassungswidrige Bestimmung außer Kraft gesetzt werde.

Nach Einsetzung des Reichskommissars seien seine Bemühungen um eine verfassungsmäßige Regierung in Preußen insbesondere dadurch erschwert worden, daß über die Absichten der Reichsregierung hinsichtlich Preußens zu wenig Klarheit geherrscht habe. Nach den Zeitungsmeldungen müßte er annehmen, daß die Reichsregierung und auch der Herr Reichspräsident besonderes Gewicht darauf legten, eine Reichsreform durchzuführen, durch welche der Dualismus beseitigt und eine Personalunion Preußen-Reich durchgeführt werden soll. Eine verfassungsändernde Mehrheit wäre dafür im Landtag wohl kaum zu finden. Wohl aber könne sich im Einverständnis mit der Mehrheit der Vertretung des deutsch-preußischen Volkes im Landtage ein gangbarer Weg dadurch ergeben, daß ein vom Preußischen Landtag gewählter Ministerpräsident zum Reichskanzler ernannt würde.

Der Landtag habe am 30. August mit sämtlichen großen Fraktionen gegen die kleine deutschnationale Fraktion dem Reichskommissar von Papen die Mißbilligung ausgesprochen. Der jetzige Reichskanzler habe keine Aussicht, zum Ministerpräsidenten in Preußen gewählt zu werden. Auch eine Neuwahl in Preußen würde nichts ändern.

Nach dem Vortrage des Herrn Landtagspräsidenten fand eine Aussprache statt, an der sich der Herr Reichspräsident sowohl wie auch der Herr Reichskanzler lebhaft beteiligten.

Das Schreiben Hendersons.

Genf. Der Präsident der Abrüstungkonferenz Henderson hat die deutsche Mitteilung, daß die Reichsregierung an der Abrüstungskonferenz nicht mehr teilnehmen würde, mit einem längeren Schreiben beantwortet. Er bedaure den Beschluß, weil hinsichtlich des Umfangs der künftigen allgemeinen Abrüstung durch die bisherige Resolution noch keine endgültige Vorentscheidung getroffen sei. Er glaube nicht, daß Form oder Maß der Abrüstung, die aus der künftigen Konvention hervorgehen würden, schon jetzt festgelegt seien. Er selber habe vor der Generalkommission am 23. Juli erklärt, daß die Arbeiten zu einer wesentlichen Herabsetzung der Weltrüstungen führen würden. Er hoffe aufrichtig, daß die deutsche Regierung nach Prüfung seiner Antwort sobald wie möglich wieder an den Arbeiten teilnehmen könne, umsomehr weil eine längere Abwesenheit Deutschlands die Sache der Abrüstung schwer gefährde.

Die Berliner Presse nimmt eingehend zu der englischen Abrüstungsdenkschrift Stellung. Die „Germania" erklärt, die englische Regierung täusche sich über die Ernsthaftigkeit des deutschen Gleichberechtigungswillens, wenn sie glaube, uns mit dieser Methode nach Genf zurückzwingen zu können. Der Kompromißvorschlag, den man von englischer Seite erwartete, stelle sich in Wahrheit als volle Unterstützung des französischen Standpunktes dar.

Das „Berliner Tageblatt" erklärt zwar, hinter der Regierung zu stehen, ist aber mit dem taktischen Vorgehen der Reichsregierung nicht einverstanden.

Die „Vossische Zeitung" betont, daß eine akademische Anerkennung des deutschen Anspruchs auf Rüstungsgleichheit wenig bedeute.

Der sozialdemokratische „Abend" wirft der Reichsregierung vor, nicht richtig regiert zu haben. Die englische Note übersähe daß der französische Militarismus schuld an den Ansprüchen seines deutschen Bruders habe.

Der nationalsozialistische „Angriff" erklärt, so bedauerlich die schroffe Absage für Deutschland sei, so verlange sie doch, daß die gegenwärtige Reichsregierung einer wirklichen nationalen Volksregierung Platz mache.

Die „D. A. Z." findet den schulmeisterischen Vorgang der englischen Note unerträglich. Der Geist der britischen Note stehe im schärfsten Widerspruch zur öffentlichen Meinung Englands. Diese Methode dürften wir künftig dem englischen Außenamt nicht mehr gestatten.

Die „Deutsche Tageszeitung" nennt die deutsche Gleichberechtigungsaktion zunächst gescheitert. Deutschland dürfe sich nicht durch eine Note, die jede Vornehmheit und Logik vermissen lasse, in seinem geschichtlichen Kampf um die Gleichberechtigung behindern lassen.

Der „Börsenkurier" sagt, die englische Note bringe die dritte Lüge, die erste sei, Deutschland habe die Welt überfallen. Die zweite war, Deutschland habe mit Geldzerstörung und Anleihen die Welt betrogen. Die dritte laute nun, Deutschland habe die Abrüstung hintertrieben und den wirtschaftlichen Wiederaufstieg behindert.

Aus der Stadt Neuß

Dienstag, 20. September 1932 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 59 – Nummer 259

Stadt-Nachrichten

Neuß, 20. September 1932

Der Verkehrsschutzmann an der Erftstraßen-Ecke.

Der Alltag bei uns.

Ein Gedicht läßt sich schlecht darauf machen; aber man könnte eins machen, wenn man nicht so schamhaft in diesen Dingen wäre.

In der Zeit, da alles schwankt, ist es geradezu eine Beruhigungs-Medizin, so etwas Beständiges, so etwas Solides, den ganzen Tag über zu sehen, — oder doch sehen zu können, — wenn man will. Oder — wenn man zu sehen begehrt, was z. B. mit den Steuerresten geschieht, die heutzutage noch übrig bleiben.

Hier steht in der Brandung, am fließenden Band des Verkehrs, einer, der noch etwas zu sagen und zu dirigieren hat. Ihm gehorcht, was da kreucht und fleugt; wer nicht pariert, wird in die Ecke gestellt oder muß warten.

Er schaut in die Hafenstraße, woher die Bierautos eilig kommen; denn sie sind gefüllt, lechzender Kehle Atzung zu spenden, in die Erftstraße hinein, woher sie noch eiliger zurückkommen, wenn sie leer sind, (— die Fässer —) weil die Wagen dann doppelt eilig sind, da sie dann Stalldrang haben oder nach neuer Last sich sehnen — oder die vielen Lastwagen anderer Arten.

Er schaut in die Nieder- und Krefelder Straße, auf denen die Straßenbahnen kommen und gehen, die Personenwagen, die Lastwagen, die Radfahrer, die Fußgänger — kreuz und quer.

Dort, mitten dazwischen steht der Verkehrsschutzmann; mit seinen ewig sauberen weißen Handschuhen winkt er, stoppt er, mahnt er, zeigt er, schaut in die Richtungen, die seiner Obhut anvertraut sind.

Drumherum sind wir mit unseren großen und kleinen Sorgen; wir wissen, daß der Mann dort uns einen Teil unserer Sorgen abnimmt, weil wir zuweilen vergessen, wie leicht man dem Ungeheuer Verkehr verfallen ist. Fast ist der Beamte gar kein Lebewesen mehr für uns; er ist ein Begriff; oft stand einer da, mitten dazwischen, mit dem E. K. I. oder dem Sportabzeichen; dann fällt es uns erst ein, daß er auch sonst noch andere Dinge versteht, als etwa sich nur um uns Sorge zu machen. Oder, — wenn er so ganz undienstlich lächelt, wenn es irgend einen seltenen Anlaß dazu gibt, oder wenn er einem Kind hilft oder einem Gebrechlichen — dann merken wir es, daß er nur so tut, als sei er nur so ernst, so dienstlich, wie man an dieser Stelle aussehen muß.

An dieser Stelle fiel vor einiger Zeit — das war ein Symbol! — von einem Lastwagen eine Kiste herunter; es war eine nichtsnutzige Kiste, weil sie sozusagen mitten auf den Beamten fiel. Man könnte, daran anschließend, eine lange Sache über die Gefahr dieses Berufes schreiben; oder ein Gedicht. Doch geht das über unsere Kraft; seit Johanna Sebus schätzen wir Gefahren nur dann, wenn man sie gleichsam als Volontär übernimmt. Verkehrs-Polizei-Beamte sind keine Volontäre; und dennoch gehört etwas von dieser Gesinnung des Volontärs dazu, in Wind und Wetter da zu stehen und seine Pflicht, vielleicht sogar lächelnd seine Pflicht zu tun. Wir sind nämlich alle immer zu ernst, wenn wir unsere Pflichten erfüllen. Zwar sieht uns meistens allerdings auch niemand dabei zu.

Das Städtebundtheater ohne Staatszuschuß.

13 000 Mark gestrichen.

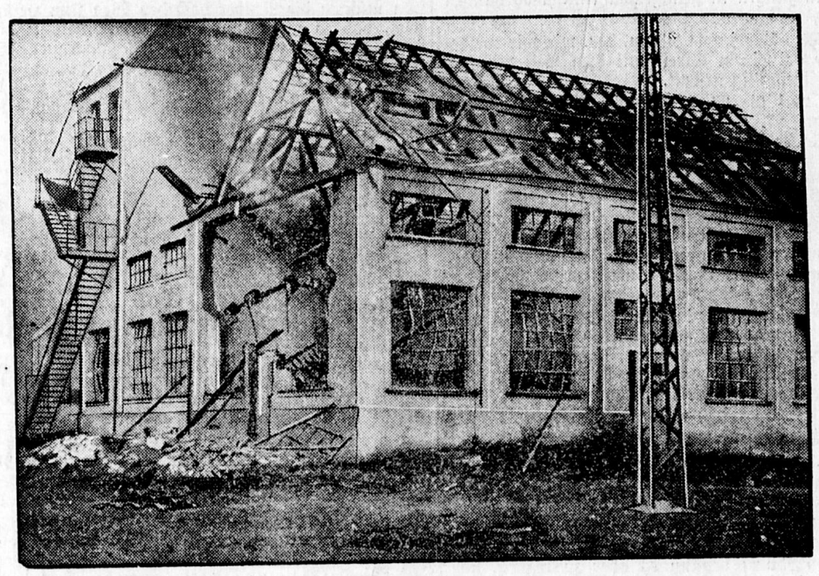
Wie wir erfahren, ist für das in Neuß beheimatete Rhein. Städtebund-Theater für dieses Jahr der Staats-Zuschuß, den man mit 13 000 Mark im Haushaltsplan des Theaters angesetzt hatte, gestrichen worden. Noch im vorigen Jahre hatte dieser Staatszuschuß 18 000 Mark ausgemacht, nachdem er im Gründungsjahr 29 000 Mark, später 25 000 und ab 1924 noch 20 000 Mark ausgemacht hatte.

Kurz vor Beginn der neuen Spielzeit — das Theater eröffnet am kommenden Samstag! — ist diese Entscheidung für unser Theater besonders schmerzlich. Leider mußten diese ausgefallenen 13 000 Mark durch Gehaltskürzungen und andere Einengungen ausgeglichen werden. Die Künstler haben, trotzdem sie wirklich keine Star-Gagen bezogen, sich freiwillig mit dieser Maßnahme einverstanden erklärt, obwohl ihre Verträge rechtsgültig waren.

Die Neußer Theaterbesucher haben, sofern die wirtschaftliche Lage das noch erlaubt, Gelegenheit, die Bereitschaft des Personals durch guten Besuch anzuerkennen.

Es bleibt unverständlich, warum diese Entscheidung so spät getroffen worden ist. Diese späte Entscheidung hat die Sorgen um den kommenden Theaterwinter noch erhöht.

Eine Fabrik durch Explosion zerstört.



Blick auf das zerstörte Aluminiumwerk in Barnsdorf.

Durch eine furchtbare Aluminiumstaub-Explosion wurde das neuerbaute Aluminiumwerk der Bronze-Farben-Werke A.-G. in Barnsdorf (Mittelfranken) fast völlig zerstört. Wie durch ein Wunder sind keine Menschenleben zu beklagen.

Fachprüfungen statt Berechtigungswesen.

Mit Recht sind in den letzten Jahren Bestrebungen im Gange, die unberechtigten Schranken des formalen Berechtigungswesens zu lockern. Jedem strebsamen jungen Menschen muß die Möglichkeit zum Aufstieg gegeben werden, auch ohne in seiner Kindheit eine dieser Bescheinigungen erworben zu haben. Ohne Berechtigungsanspruch seine außerordentliche Facheignung beweisen zu können, ist die Anforderung des Tages.

Für den Stenotypisten besteht die Möglichkeit, sich durch die Handelskammerprüfung eine Bescheinigung seines Fachkönnens zu verschaffen. In allen anderen Gebieten der kaufmännischen Tätigkeit war bisher keine solche Möglichkeit vorhanden. Den ersten Vorstoß in dieser so wichtigen Frage hat jetzt der Jung-K.K.V. unternommen. Er hat zunächst für die Buchhalter eine Fachprüfung eingeführt. Die Durchführung der ersten Vorprüfung hat gezeigt, daß diese Fachprüfung eine berufspolitische Tat ist. Wie wir hören, beabsichtigt man die Durchführung weiterer Fachprüfungen in anderen Sparten des kaufmännischen Berufslebens.

Besuch deutscher Gräber in Frankreich.

Unter Benutzung der Lage Triers nahe der ehemaligen Westfront hat der Bezirksverband Trier des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge für die nächsten Monate ein- und zweitägige Fahrten im Gesellschaftswagen zum Besuch deutscher Gräber und Friedhöfe in Frankreich vorgesehen. Die eintägigen Fahrten, morgens in Trier beginnend, und abends wieder dort endigend, führen zu den deutschen Friedhöfen in Lothringen, am Priesterwald und dem St. Mihiel-Bogen, an der Combres-Höhe, sowie zu den Friedhöfen vor Verdun und am Ostrande der Argonnen. Fahrpreis je nach Länge der Fahrtstrecke RM. 13,— bis RM. 18,—. Anderthalb- und zweitägige Fahrten, ebenfalls in Trier beginnend und endigend, führen zu den Friedhöfen in den Argonnen, der Champagne, bei Reims, an der Aisne, dem Chemin-des-Dames (Damenweg) und bei Laon, sowie zu den Friedhöfen im ehemaligen Etappengebiet hinter diesen Frontabschnitten. Fahrpreis einschließlich Unterkunft und Verpflegung in Frankreich RM. 30,— bis RM. 40,—.

Das Fahrtenprogramm sieht zunächst den Besuch von 7 9

Für drei Mark.

Unter dieser Ueberschrift bringt ein Berliner Blatt einen längeren Artikel, welcher zeigt, mit wie wenig Mitteln man Gutes von ungeheurer Folgewirkung tun kann. Angesichts einer Zahl von sechs Millionen Erwerbslosen haben wir, resignierend vor den ungeheuren Zahlen, den Blick für das Schicksal der Einzelnen verloren. Es erscheint fast nutzlos, individuell helfen zu wollen. Wir verlassen uns auf die Fürsorgepflicht des Staates und der Gemeinden. Selbst derjenige, der ein wenig zur Linderung der Not mit beitragen möchte, weiß oft nicht, wo der Punkt ist, an dem seine Hilfsbereitschaft einsetzen könnte, wie eine entsprechende und vernünftige Wirkung des Einsatzes erzielt werden kann.

An der richtigen Stelle gegeben sind ja schon ein paar Mark eine wesentliche Hilfe für einen Arbeitslosen, für eine erwerbslose Familie: auch diese Einsicht, daß mit vergleichsweise winzigen Summen ein Einzelschicksal bestimmt werden kann, ist uns vielfach, angesichts des Massen-Elends, verloren gegangen.

Aber wo ist die richtige Stelle? Es ist möglich, daß kleine Summen, in der Hand einer vernünftig konstruierten Selbsthilfe-Organisation von Erwerbslosen, in ihrer Wirkung geradezu potenziert werden. Praxis! Drei Mark entscheiden die Frage, ob ein bedürftiger Erwerbsloser für sich und seine Familie einen ganzen Monat hindurch täglich ein gutes und reichliches warmes Mittagessen erhalten kann. Für zehn Pfennige Zuschuß täglich gibt die Notgemeinschaft Berlin eine Liter-Portion Essen ab. Mit jedem Groschen, den sie erhält, kann sie einen Erwerbslosen satt machen. Fünfzehn Pfennige zahlt der Erwerbslose für das Essen selbst, eine Summe, die aus den Unterstützungszahlungen wirklich noch aufzubringen ist. Das Beispiel für diese Art Selbsthilfe hat die Stadt Frankfurt a. M. gegeben. Dort sind im letzten Winter nicht weniger als 15 000 von den insgesamt 60 000 Frankfurter Erwerbslosen in „eigenen" Küchen beköstigt worden. Auch in Berlin hat man das Frankfurter Beispiel nachgeahmt, weil auf diese Weise dem Arbeitslosen ja viel mehr gegeben wird als nur eine Mittagsmahlzeit: nämlich die Möglichkeit einer sinnvollen Betätigung, und die Zugehörigkeit zu einer neuen Gemeinschaft. In Berlin hat man „Küchenvereine" geschaffen, die in der Notgemeinschaft zusammengefaßt sind. Die „aktiven Mitglieder" der Vereine, die Erwerbslosen, zahlen einen Monatsbeitrag von dreißig Pfennigen, und erhalten dafür das Recht, sich täglich das billige Essen zu kaufen — daneben auch das Recht, in den Küchen mitzuarbeiten. Für die „passiven" Mitglieder, die Förderer, noch im Erwerb stehende Arbeiter und Leute jeden Standes, sind in der Beitragshöhe natürlich keine Schranken gesetzt. Verwaltung der Finanzen, Einkauf der Lebensmittel und Materialien, Kontrolle der Küchen geschieht ehrenamtlich durch Vereinsmitglieder.

Dieses Berliner Beispiel sollte uns erinnern, Karitasarbeit und Karitasspenden nicht für nutzlos zu halten. Wenn die Notgemeinschaften in Stadt und Land wieder zur Winterhilfe aufrufen, soll jeder Bürger wissen, daß es auf seinen Beitrag ankommt. Drei Mark monatlich ernähren eine Familie! Alte Kleider, demnächst von den Vinzenzvereinen eingesammelt, von erwerbslosen Handwerkern und Mädchen instandgesetzt, werden dankbar begrüßt.

Deshalb heißt es: Heraus aus dem Wohlfahrtspessimismus! Bekennt Euch zu einem gesunden Optimismus der Solidarität! Er müßte Eurem betroffenen Nachbarn und seiner Familie helfen. Ihr könnt es auch mit einer kleinen monatlichen Abgabe! Deshalb ans Werk! Die Augen und das Herz auf. Viele Not ist gelindert worden und wird noch gelindert werden, wenn jeder seine Pflicht tut!

Besuchen Sie das OSRAM MUSEUM

20 000 Glühlampen zeigen den Werdegang von der ältesten Glühlampe bis zur Neuzeit.

Besuchszeit: Montag, Mittwoch, Freitag 10-3

Berlin O 17 Ehrenbergstr. 11-14

7

verschiedenen Friedhöfen vor. Weitere Fahrten nach den Friedhöfen in den Vogesen, im Somme-Gebiet und bei Arras sind in Aussicht genommen.

Die Durchführung ist dem städtischen Verkehrsamt Trier übertragen worden, das auf Anfrage jede weitere Auskunft kostenlos erteilt. Angabe des Friedhofs, der besucht werden soll, ist hierzu erforderlich.

*

Die Fahrpreisermäßigung für die Jugendpflegevereine. Für die Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn für die Jahre 1933/34 sind bis 1. Oktober neue Anträge zu stellen, da die jetzigen Bescheinigungen mit Ende dieses Jahres ihre Gültigkeit verlieren. Die Vereine werden gebeten, den Antragstermin unbedingt einzuhalten und Bescheinigungen in genügender Anzahl anzufordern, da eine nachträgliche Ausfertigung nicht erfolgen kann. Jeder Vereins- und Jugendführer muß besorgt sein, daß in der Benutzung der Fahrpreisermäßigung kein Hindernis eintritt und immer Bescheinigungen in genügender Anzahl vorhanden sind.

Freiwillig gestellt. Der junge Mann, der, wie wir meldeten, seinen Bruder bei einem Streit mit dem Beil verletzte, hat sich der Polizei freiwillig gestellt.

Taubensperre. Auf die Polizei-Verordnung des Oberpräsidenten vom 27. Februar 1930 betr. Taubensperre vom 1. bis 31. Oktober ds. Js. wird hingewiesen

Zum Korneliusfest.

Heute nachmittag wird zum ersten Male vom Dominikanerkloster in Düsseldorf unter Führung von Pater Liborius eine Abordnung nach Selicum entsandt. Die Dominikaner werden bei ihrem Eintreffen in der Wallfahrtskapelle, etwa gegen 4 Uhr, eine Segensandacht halten.

Die Pfarre St. Blasius in Düsseldorf-Hamm zieht am morgigen Mittwoch, nachmittags um ½3 Uhr, unter Führung von Dechant Pfarrer Schmitz, mit Prozession zur Korneliuskapelle. Bei Ankunft dieser Prozession gegen 4¼ Uhr, Ansprache mit Festandacht für die Düsseldorfer Pilger.

Die Fußwallfahrt nach Knechtsteden.

Während früher die Neußer Prozession nach Knechtsteden am Schlußsonntag der Oktav zog, hatte man in diesem Jahre den 1. Sonntag gewählt. Aber trotzdem — regnete es auch an diesem Tag. Als die sehr zahlreichen Pilger — es waren etwa 600 — um 5 Uhr aus der Münsterkirche auszogen, war es noch trocken. In Norf begann es aber zu regnen, andauernd und ausgiebig. Aber es störte die Pilger wenig.

Gegen 9 Uhr langten sie in Knechtsteden an. Unter dem Geläute der Glocken, zogen sie in den „Gilbacher Dom" ein, geleitet von der Klostergeistlichkeit. Nach dem feierlichen Hochamt waren die Pilger sich selbst überlassen. Nach einer kurzen Andacht um 1 Uhr zogen die Neußer Wallfahrer dann wieder aus. Jetzt ging es nach Nievenheim, wo man gegen 3 Uhr anlangte und eine Andacht mit Predigt stattfand. Eine einstündige Pause, und es ging weiter, auf Neuß zu. Dort wurden die Pilger kurz vor 6 Uhr am Obertor von der Pfarrgeistlichkeit empfangen. Unter strömendem Regen zogen sie ein. Vom Münsterturm erschallte das mächtige Geläute, das Quirinuslied erklang in den Straßen. Im Münster fand die Schlußandacht statt, in der der geistliche Führer der Knechtstedener Prozession, Kaplan Nolden, an die Pilger eine Ansprache richtete.

Vor der Eröffnung der Spielzeit im Städtebund-Theater.

Am Samstag dieser Woche steigt im Zeughaus die erste Vorstellung, d. h., das Städtebundtheater eröffnet die Spielzeit 1932-33 und zwar mit Shakespeares Lustspiel „Wie es euch gefällt". Eine außerordentlich arbeitsreiche und in diesen miesen Zeitläufen besonders schwierige Vorbereitungsarbeit der Leitung steht damit vor ihrem erfolgreichen Abschluß. Noch nie waren so große und schier unüberwindbare Schwierigkeiten aus der Welt zu schaffen wie heuer. Aber unermüdliche Arbeit, — Treue der Spielorte — auch einer mit erlaubten und unerlaubten Mitteln vorgehenden Konkurrenz großer Stadttheater gegenüber — und großes Verständnis und freiwillige Opfer der nicht rosig gestellten Mitglieder haben ermöglicht, ein künstlerisch hochwertiges Ensemble und ein tüchtiges technisches Personal zu erhalten.

Die Eintrittspreise, besonders die Vormiete-Bedingungen sind absolut zeitgemäß, das Städtebundtheater kann als das billigste Theater Deutschlands bezeichnet werden. Da müßten die Neußer doch den Weg zum Heimattheater finden, das so manchen Neußer Kaufleuten, Handwerkern und Hausfrauen sehr willkommene Einnahmequelle ist. Müßte da nicht jeder Neußer, der es eben noch vermag, Vormieter des Städtebundtheaters werden, ehe er den kürzlich in die Neußer Häuser geflogenen Angeboten einer benachbarten Großstadt Beachtung schenkt.

„Jeder Neußer einmal im Neußer Theater." Wenn dieser Satz in der bevorstehenden Spielzeit Wahrheit werden würde, d. h., wenn abgesehen von den Vormietern jeder erwachsene Neußer nur einmal das Städtebundtheater besuchen würde, dann wären wir alle Sorgen los. Dann würde unser Theater nicht nur das billigste Deutschlands sein, sondern auch das bestbesuchte. Denn wer einmal kam, der ist auch wiedergekommen.

Diözesanvertretertag in Neuß!

Der Diözesanverband Köln der kath. Jungmännervereine hält am 1. u. 2. Oktober 1932 in Neuß seinen Vertretertag ab. Ungefähr 250 Jungführer und Präsides werden zu dieser bedeutsamen Tagung erwartet.

Wir richten an die Bürgerschaft von Neuß die herzliche Bitte auch zu dieser wichtigen katholischen Jugendtagung unserer Erzdiözese die rühmlichst bekannte Gastfreundschaft zu zeigen.

Wir bitten deshalb freundlichst den Delegierten für die Nacht vom 1. zum 2. Oktober kostenlose Unterkunft zu gewähren. Anmeldungen der Quartiere baldigst erbeten an den Bezirkspräses

Kaplan Mager, Marienkirchplatz 32,
Herrn **Kaplan Nolden, Friedhof 1,**
Herrn **Kaplan Meininghaus, Fringsstraße,**
Herrn **Kaplan Köhne, Gladbacher Straße.**

Vereinsnachrichten.

Kath. Arbeiterverein Münsterpfarre. (Theaterabtlg.) Heute 8.30 Uhr Probe 2. und 3. Akt.

Mütterverein St. Quirin. Heute 5 Uhr Monatsversammlung Münsterstraße 9. Alle Bezirksvorsteherinnen herzlich und dringend eingeladen.

Mütterverein. Monatsversammlung nicht Dienstag, sondern Donnerstag 5 Uhr. Alle Bezirksvorsteherinnen!

Mütterverein St. Marien Vertrauensfrauen und Vorstandsmitglieder Dienstag ½2 Uhr auf dem Markt zur Besichtigung der Kornfranck-Werke. Die Vertrauensfrauen wollen die Mütterzeitung von Mittwoch ab in den Sprechstunden im Pfarrhause abholen.

Kath. Jungmännerverein St. Marien. Alle älteren Mitglieder sind zum heiteren Jungmännerabend eingeladen Beginn 8.30 Uhr im Marienhaus. 8 Uhr Orchesterprobe.

Neudeutschland. Mittwoch 17 Uhr Musikschar. Alle Instrumentbesitzer! Samstag 15 Uhr Quintaner-Fähnlein. 15.30 Uhr St. Jürg-Fähnlein. 16 Uhr Albertus-Magnus-Fähnlein. 17 Uhr Winfried-Fähnlein.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Neuß. Heute abend 8 Uhr Uebung im Kolonenhause Kanalstraße 71.

Städtischer Männergesangverein und Damenchor Neuß. Heute 8.30 Uhr wichtige Probe aller Damen und Herren. Nächste Probe mit Orchester am Donnerstag.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 19. September 1932.

Angekommen: Seedampfer „Luna", Kapitän Scharpe, von Mülheim; Güterdampfer „Stompwyk", Kapitän Lindeboom, von Köln; Güterdampfer „Industrie 3", Kapitän Schneider, von Mannheim, Güterdampfer „Industrie 1", Kapitän Schmezer, von Düsseldorf; Güterdampfer „Franconia", Kapitän P. de Groot, von Düsseldorf; Seedampfer „Ceres", Kapitän Grüsing, von Düsseldorf; Motorschiff „Trio", Kapitän v. Eggen, von Glaimpuis; Motorschiff „Leuwenbrug", Kapitän Meinderts, von Köln; Motorschiff „Clivia", Kapitän Kaat, von Rotterdam; Motorschiff „Trio", Kapitän Wildeboer, von Rotterdam; Motorschiff „Demerag 122", Kapitän Mehling, von Duisburg; Motorschiff „Cor", Kapitän Heyboer, von Düsseldorf; Motorschiff „Helena", Kapitän Larooy, von Rotterdam; Kahn „Gertrug Wilhelmina", Schiffer Rusflar, von Düsseldorf; Kahn „Nederlander", Schiffer Stadthouder, von Uerdingen; Kahn „Rhenania 30", Schiffer Strack, von Mannheim; Kahn „Margaretha", Schiffer v. Schöll, von Ruhrort; Kahn „Risico", Schiffer Peters, von Rotterdam; Kahn „Emma 3", Schiffer Trouwbord, von Mannheim; Kahn „Hendrika", Schiffer Krachting, von Rotterdam; Kahn „Maine", Schiffer Kaisenbruck, von Ruhrort; Kahn „Heta", Schiffer Koppe, von Rotterdam; Kahn „Hendrik", Schiffer van Haaren, von Rotterdam; Kahn „Slamat", Schiffer Hazewindus, von Rotterdam; Kahn „Janna", Schiffer Kielen, von Rotterdam; Kahn „Catharina", Schiffer Thomassen, von Spyck; Kahn „Maria", Schiffer Hartmanns, von Rotterdam; Kahn „Stadt Ostende", Schiffer v. Voß, von Düsseldorf.

Abgegangen: Seedampfer „Ceres", Kapitän Grüsing, nach Köln; Seedampfer „Luna", Kapitän Scharpe, nach Düsseldorf; Güterdampfer „Stompwyk", Kapitän Lindeboom, nach Düsseldorf; Güterdampfer „Industrie 3", Kapitän Schneider, nach Düsseldorf; Güterdampfer „Industrie 1" Kapitän Schmezer, nach Düsseldorf; Motorschiff „Attilla", Kapitän Ringvort, nach Ruhrort; Motorschiff „Trio", Kapitän v. Eggen, nach Gent; Motorschiff „Leuwenbrug", Kapitän Meinderts, nach Ruhrort; Motorschiff „Clivia", Kapitän Kaat, nach Rotterdam; Motorschiff „Trio", Kapitän Wildeboer, nach Duisburg; Motorschiff „Demerag 122", Kapitän Mehling, nach Frankfurt; Motorschiff „Cor", Kapitän Heyboer, nach Köln; Motorschiff „Helena", Kapitän Larooy, nach Köln; Kahn „Stadt Lier", Schiffer Heck, nach Ruhrort; Kahn „Diamant", Schiffer Kohlbecher, nach Straßburg.

Notierungen des Neußer Produktenmarktes.

vom 19. Sept. 1932.

1. Getreide	Weizen 21. 0—00.—. Roggen 17.25—00.—. Wintergerste. 17.00—17.50. inländ. Hafer 14.75—15.—.	
2. Mehle	Weizen-Bäcker-Mehl 30.50—31.50. Weizenmehl 2. Qual.— — desgl. Roggenmehl 26.50—00.— Roggenschrot fremd 21.75—00.— desgl. 2. Sorte 21.50—00.—	
3. Futtermittel	Palmkuchen 9.25—9.75 Leinkuchenmehl 37% 11.75 bis 12.—, Rapskuchen 8.25, Erdnußkuchenmehl 50% 11.75—12.—, Sojaschrot 11.50—11.75, Baumwollsaatmehl 12.25—12.50, Kokoskuchen rhein. 11.50—13.50, grobe Weizenkleie 10.00—00.— Weizenbollmehl 11.25—00.—, alles per 100 Kilo brutto, Getreide und Kuchen wie bei Waggonbezug.	
4. Oele	Leinöl 28.—, Rüböl 48.— rohes Erdnußöl 47.— Sojabohnenöl 35.00—00.—. Palmkernöl 35.—. alles per 100 Kilo ohne Sack	

Neußer Schlachtviehmarkt.

vom 19. Sept. 1932.

Auftrieb:		Preise für	
20	Stück Großvieh	Preise für Großvieh	26—31 Pfg.
6	Stück Kälber	„ „ Kälber	44—54 Pfg.
157	Stück Schweine	„ „ Schweine	42—47 Pfg.

Alle per Pfund Lebendgewicht

Auch in der Mode: der Herbst!

Modenschau bei Rud. van Endert.

Der Besuch einer „Modenschau" ist mit nachfolgenden Konditionalsätzen verbunden, die sich mit dem Geld beschäftigen. Das ist in jedem Falle richtig. Da man aber nun schon auch zu diesen Zeiten sich kleiden muß, da die Modeschau längst auch aufgehört hat, nur Wünsche zu erwecken, und infolgedessen auch Dinge des täglichen Bedarfs vorführen, so ist eine solche Schau mit realen Vorbedingungen und Möglichkeiten „veredelt" worden. Und es ist wohl durchaus zeitgemäß, auch solche Dinge vom Standpunkt der „Arbeitsbeschaffung" anzusehen. Was da gestern bei R. van Endert gezeigt wurde, war eben „neue Sachlichkeit", gegen die es keinen noch so kritischen Einwand gibt.

*

Daß der Herbst beginnt, merkt man in der Stadt fast weniger an dem schlechter werdenden Wetter und den anderen natürlichen Anzeichen, als an den Auslagen in den Geschäften, wo man sich zuerst bemüht, Badeanzüge und andere Sommerrequisiten abzuservieren und wo dann bald die Neuheiten für die kühlere Jahreszeit auftauchen. Gerade im Herbst hat die Mode Gelegenheit, ihre phantastischsten und tollsten Einfälle zu verwirklichen, weil mit dem Winter nicht nur Mäntel und wärmere Kleider gebraucht werden, sondern auch die Zeit der Geselligkeiten beginnt.

Womit die Mode die Damenwelt im Herbst und Winter 1932—33 beschenken oder — tyrannisieren will, zeigte gestern eine Modenschau in den Räumen der Firma Rud. van Endert, und sie ist auch heute noch dort zu bewundern. Wie sehr die Damenwelt an einer solchen Modenschau interessiert ist, bewiesen die Besucherzahlen der beiden gestrigen Vorführungen. Die Mode hatte auch ihrer sprichwörtlichen Launenhaftigkeit die Zügel schießen lassen und in Schnitt und Farbe eine Vielfältigkeit von Einfällen verwirklicht, daß man sich über eine Eintönigkeit sicher nicht beklagen konnte. Man hätte neben den guten deutschen lobenden Beiwörtern wie „schick" und „elegant" noch eine ganze Menge Fremdwörter auffahren können, um die Polonaise von hundertundsoundsovielen Modellen richtig zu würdigen. Man hätte sogar schwärmen können, daß so ein Kostüm ein Gedicht oder sonst etwas sehr Erhabenes sei usw. Und obendrein soll die ganze Herrlichkeit noch fabelhaft billig sein, billiger wie in „Friedenszeiten". Die Mannequins, die die einzelnen Modelle vorführten, haben zwar auch ihre Preise geflötet, doch sind uns im Augenblick die goldenen Friedenszeiten und ihre Preise nicht mehr so recht in Erinnerung.

Zunächst marschierten die schweren All-Wetter-Mäntel auf, die für nasses und kaltes Wetter, für Sport, Reise, Auto — so man hat — für alles Mögliche gut sein sollen. Kleine Abwandlungen gaben jedem Mantel seine besondere Note. Als allgemeines Kennzeichen der jetzigen Mode und als Veränderung gegen die frühere Mode nennt der Sachverständige „eine Auflockerung der allzu strengen sportlichen Linie"; der eine kann sich mehr, der andere weniger darunter vorstellen. Etwas Praktisches kann man einem Sportmantel mit einknöpfbarem Futter sicher nicht absprechen.

Eine besondere Sensation der Modenschau war, daß diesmal auch Kinder Kleider und Mäntelchen vorführten. Die kleinen Göhren benahmen sich dabei so geschickt, spazierten und drehten sich so sachgemäß vorüber, daß sie es mit 18 Jahren sicher noch besser verstehen als ihre großen Schwestern. Im allgemeinen konnte man feststellen, daß für Kinderkleider großkarrierte Stoffe bevorzugt wurden.

Den Glanzpunkt bildeten natürlich die Vorführungen der großen Balltoiletten. Es waren da prächtige Kompositionen zu bewundern, vor allem in schwarz und weiß. Daß sich die Mode in Abendroben auch der modernen Sachlichkeit unterwirft, kann man natürlich nicht verlangen. Auf jeden Fall geben die langen Kleider, die schnelle sportliche Bewegungen nicht zulassen, dem Gang etwas Gemessenes und Feierliches und lassen die Gestalt größer erscheinen. Mancherlei Variationen, besonders an den Aermeln, — hohe Stulpen usw. — geben dem Kleid seine Einmaligkeit. Jäckchen oder Umhänge können Nachmittagskleider in beste Abendroben verwandeln. Bis auf den Boden reichen die Kleider schon. Vielleicht ist bald wieder das Schleppenungetüm in Mode. Man könnte dann darüber eine ebenso unheimlich lange Kette von weisen Bemerkungen machen.

Neuer Mut!

Seit drei bitteren Krisenjahren warten die Menschen sehnsüchtig auf die ersten Anzeichen einer wirtschaftlichen Besserung. Jetzt endlich scheint sich ein wirtschaftlicher Aufschwung vorzubereiten, jedenfalls kommen aus allen Teilen der Welt zuversichtliche Berichte: es werden mehr Rohstoffe gekauft, die Preise auf den Rohstoffmärkten (Metalle, Kautschuk u. a.) sind gestiegen, die Unternehmungslust nimmt offenbar zu, und so ließe sich noch manches aus der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Wochen anführen, was erfahrungsgemäß als Zeichen der Krisenüberwindung anzusehen ist.

Einige der in anderen Ländern erschienenen Vorboten einer Konjunkturbelebung haben sich auch in Deutschland eingestellt. Besonders bemerkenswert ist es, daß die Einzahlungen bei den öffentlichen Sparkassen seit einiger Zeit erheblich gestiegen sind. Wenn man bedenkt, wie eng die Sparkassen mit der Bevölkerung verbunden sind, — durchschnittlich hat fast jeder dritte Deutsche ein Sparbuch — so kann man aus der Entwicklung der Einzahlungen mit Recht schließen, daß neue Zuversicht in unserem Volke vorhanden ist.

Beginn, Ausmaß und Tempo einer starken wirtschaftlichen Besserung in Deutschland hängen besonders auch davon ab, in welchem Umfang Geldmittel zur Verfügung stehen. Sie sind zum Kauf neuer Rohstoffe, Werkzeuge usw., zur Bezahlung der Löhne von neu eingestellten Arbeitern und Angestellten, zur Erteilung neuer Aufträge, mit anderen Worten, zur Finanzierung eines Wirtschaftsaufschwunges unbedingt notwendig. Wenn nunmehr die vielen hundert Millionen Hamstergelder, die bisher unnötig zurückbehalten wurden, wieder dorthin zurückfinden, wo sie hingehören, nämlich zu den Sparinstituten, dann können diese leichter Kredite gewähren und so die Ueberwindung der Wirtschaftskrise beschleunigen und erleichtern.

Spitzen und Gardinen durch Heimarbeit.

Jeder weiß, daß es in Deutschland viele Gegenden gibt, wo die Bevölkerung durch Heimarbeit ihr Brot zu verdienen sucht. Und daß das Verdienst sehr kärglich bemessen ist und die Heimarbeiter nur notdürftig ernährt, weiß er auch. Es sind landschaftlich schöne Gegenden unseres Vaterlandes: der Thüringer Wald, berühmt durch die Spielwaren, das Erzgebirge, das deutsche Spitzen auf den Markt bringt, der Schwarzwald, der die bekannten Uhren liefert.

Die Heimarbeiter sind hochqualifizierte Arbeiter. Sie entwickeln bei ihrer Tätigkeit eine geradezu staunenswerte Fertigkeit. Das ist besonders bei den Nadelarbeiterinnen zu beobachten. Bei Tietz in Düsseldorf sind im Rahmen einer Gardinenschau Mädchen damit beschäftigt den staunenden Zuschauern ihre Kunst vorzuführen. In ihrer heimatlichen Tracht sitzen sie da; die Jungfer aus dem Schwarzwald, die aus dem Vogtland, aus der Gegend des Fichtelgebirges und die aus dem Erzgebirge. Nach künstlerischen Vorlagen entstehen unter ihren Händen die schönsten Gardinen, Erzeugnisse hochentwickelter Handarbeit. Die Klöpplerin legt eine Fingerfertigkeit an den Tag, die nicht zu überbieten ist. Die anderen verstehen mit der Nadel umzugehen, wie manche nicht. Daß die Jungfern von der Damenwelt gebührend bestaunt und auch ausgefragt werden, versteht sich.

Es mag nicht unerwähnt bleiben, daß derartige handgearbeitete Gardinen, Stores, Spitzen keineswegs teurer sind als die maschinell hergestellten Stücke. Und das will man: werben für die deutsche Heimarbeit. Wer sich Gardinen oder Spitzen kauft, der denke daran: die deutsche Heimarbeit wartet auf Aufträge. Sie will Arbeit und Brot.

Ansonsten ist auf dem zweiten Stock noch eine hübsche Schau für die Damenwelt: Gardinen, Zimmerdekorationen und vieles andere, das jedes Auge entzückt — und das man schwer beschreiben kann.

MAGGIs Fleischbrühwürfel

• bei allen Hausfrauen beliebt wegen ihrer Güte •
— 5 Würfel nur 17 Pfg. —

Ernährung und Landwirtschaft

Dienstag, 20. September 1932 — Jahrgang 59 — Nummer 259

Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Ackerbau und Viehzucht.

Saatgutwechsel?

Das Geld ist knapper denn je, kein Wunder, daß heute jeder Landwirt versucht, das Saatgut aus dem eigenen Betrieb zu nehmen und lieber etwas dichter zu säen und die Pflege des Ackers besonders sorgfältig durchzuführen. Dabei mag vielleicht teurer gewirtschaftet werden, aber die Barausgaben sind geringer.

Wo in der Saatgutfrage bei normalen Zeiten richtig gehandelt wurde, ist gegen dieses Verfahren gar nichts einzuwenden. Aber auch bei sorgfältigster Reinigung, bester Saatenpflege, kommt einmal der Zeitpunkt, wo Sparsamkeit zur Verschwendung würde, weil eben das vorhandene Getreide als Saatgut schon so stark abgebaut ist, daß befriedigende Erfolge nur bei sehr hohen Saatmengen zu erzielen wären. Dann ist es selbstverständlich, daß das vorhandene Getreide besser verkauft wird, und dafür einmal ein Wechsel im Saatgut eintritt. In dieser Zeit der Geldknappheit kann natürlich Originalsaat nicht immer gekauft werden, immerhin ist es besser, Absaat zu verwenden, als sogenannte Handelssaat, die sicher manchmal befriedigt, aber eben ein unbeschriebenes Blatt ist und daher auch häufig zu Enttäuschungen führt. Die Ansprüche, die an anerkanntes Saatgut gestellt werden, sind außerordentlich hoch, so daß dafür auch bestimmte Garantie übernommen werden kann.

Saatgut von irgend woher aus ganz anderen klimatischen Bedingungen zu beziehen, fällt keinem Landwirt ein; er weiß, daß jede Saat in gewissem Grade bodenständig sein muß, wenn sie gleich im ersten Jahre möglichst hohe Erträge bringen soll. Und längere Zeit auf bestmögliche Erträge zu warten, dazu fehlt heute die Möglichkeit.

Die Pflanzen zeigen den Kalkgehalt des Bodens an.

Der erfahrene Landwirt weiß häufig schon aus dem äußeren Aussehen der bestellten Felder einen Schluß zu ziehen auf die Nährstoffversorgung des Bodens. Besonders ein Düngemittel macht sich bemerkbar, und zwar der Kalk, insofern, als Kalkarmut das Hochkommen einer bestimmten Unkrautflora ermöglicht, aus der wieder der Schluß gezogen werden kann, daß es zum Kalken allerhöchste Zeit ist.

Eine Kalkmangelpflanze ist der Hederich, der aber manchmal mit dem Ackersenf verwechselt wird. Hederich hat eine weiße, höchstens blaßgelbe Blume, während der Ackersenf tiefgelb blüht. Diese beiden Pflanzen zu unterscheiden ist deshalb wichtig, weil der Ackersenf in der Hauptsache auf Feldern vorkommt, die genügenden Kalkvorrat haben.

Tritt im Kleefeld der Sauerampfer sehr stark in Erscheinung, so ist dies ein Warnungszeichen; denn Sauerampfer bedeutet Kalkarmut, wuchert unter günstigen Verhältnissen außerordentlich und unterdrückt schließlich den Klee. Der sogenannte Hasenklee ist ebenfalls eine Leitpflanze kalkarmer Böden. Wir finden ihn allerdings auf sandigen Rainen; eine Verwechselung mit irgend einer anderen Pflanze ist unmöglich, denn die Blüten sehen ungefähr wie große Weidenkätzchen aus, nur sind sie rötlich überhaucht. Eine ausgesprochene Kalkmangelpflanze ist das Sandstiefmütterchen, keinesfalls zu verwechseln mit dem Ackerstiefmütterchen. Das Sandstiefmütterchen hat eine viel größere Blüte als seine Verwandte. Weitere Leitpflanzen kalkarmer Böden sind dann noch Ackerspörgel und Honiggras. Treten solche Unkräuter in stärkerem Maße auf, so bedeutet das, trotz der Wirtschaftsnot eine Kalkzufuhr zu sichern, sollen die Schäden des Kalkmangels sich nicht besonders bemerkbar machen.

Strohiger Stalldünger beeinträchtigt den Ertrag.

Je mehr die Felder mit Stalldünger versehen werden können, um so besser ist im allgemeinen das Gedeihen der Hackfrüchte. Da es also auf die Menge ankommt, ist es eigentlich unverständlich, warum der anfallende Mist nicht sofort auf die Felder gefahren wird. Der Grund hierfür ist nicht darin zu suchen, daß es recht schwierig wäre, jeden Tag so den Dünger aufs Feld zu fahren, besteht vielmehr darin, daß frischer Dünger erfahrungsgemäß sehr oft einen geringeren Ertrag bringt, als wenn die Fläche überhaupt nicht gedüngt worden wäre. Bei der Rotte des Düngers auf der Düngerstätte wird das Stroh von den Bakterien als Nahrungsquelle zersetzt und im Körper verbrannt. Neben dieser Nahrung wird aber auch Eiweiß zum Aufbau des Körpers benötigt und dieses aus dem leicht löslichen Stickstoff des Stallmistes genommen. Wenn das Stroh aufgebraucht ist, und gleichzeitig durch das Zubringen neuer Dünger ein gewisser Luftabschluß erzielt wird, so sterben die Bakterien ab, wobei der festgelegte Stickstoff wieder frei wird und also beim Düngen den Pflanzen zugute kommen kann. Aufs Feld gebrachter unverrotteter Dünger wird durch Bakterien weiter bearbeitet, der Stickstoff wird dabei aber aus dem Boden genommen, geht also den Kulturpflanzen verloren. Wenn die Bakterien endlich absterben, so ist bei den Nutzpflanzen der Stickstoffmangel schon so stark in Erscheinung, daß die nachträgliche Zufuhr nichts mehr zu ändern vermag.

Leinsaat als Heilmittel.

Auch in der Tierarzneikunde wird heute mehr als früher auf alte Hausmittel zurückgegriffen, wobei insbesondere Kamillen, Lehmumschläge und Leinsamen eine große Rolle spielen. Leinsamen wird in erster Linie bei Entzündungen der Schleimhäute angewendet, auch bei Kolik und als Zusatz zu Abführmitteln, daneben ist Leinsamen wegen seiner guten Wirkung auf die Entwicklung junger Tiere von allergrößter Bedeutung. Allerdings haben Leinsamen und auch Leinkuchen, in allzu großen Mengen verfüttert, die unangenehme Eigenschaft, daß das Körperfett einen schlechten Geschmack annimmt. So gut also Leinsamenschrot für Milchkühe ist, so darf diese Gabe doch nicht übertrieben werden, soll nicht die Milch einen ausgesprochenen Leinölgeschmack zeigen. Am stärksten sind die Veränderungen bei Gänsen. Gänse werden häufig mit Leinsamen gemästet, doch muß rechtzeitig der Uebergang zur Getreidefütterung gefunden werden, sollen die Tiere nicht später beim Verkauf Beanstandung finden. Bei Kälbern, die stark mit Leinsamen gefüttert wurden, zeigt sich nach der Schlachtung das Nierenfett meist braun verfärbt; ab und zu läßt sich nach dem Braten der unangenehme Leinölgeruch beobachten. Alter ranziger Leinkuchen sollte überhaupt nicht verfüttert werden, da hierdurch die Absatzmöglichkeit von Schlachttieren für die Zukunft verringert wird.

✣

Welche Pumpe ist billiger?

Auf Siedlungen oder auch in vielen Dörfern ist eine Wasserleitung nicht vorhanden. Der alte Pumpbrunnen wird aber meist heute durch moderne Anlagen ersetzt, wobei sich die Kreiselpumpe immer mehr eingeführt hat. Sie braucht sehr wenig Platz und ist in der Anschaffung preiswert. Trotzdem kann sie teurer kommen, ganz besonders bei tiefen oder schwankendem Wasserstand. Kolbenpumpen sind in der Anschaffung zwar teuer, im Betrieb aber sehr häufig viel billiger.

Die Kolbenpumpe ist in ihrer Leistung von der Förderhöhe nicht abhängig, auch wechselt bei ihr der Zustand nicht so rasch wie bei der Kreiselpumpe, wo häufig nach längerer Betriebszeit nur durch Auswechselung von inneren Teilen eine befriedigende Leistung möglich ist. Die Kolbenpumpen haben eine längere Lebensdauer, so daß alljährlich geringere Abschreibungen nötig sind. Der Wirkungsgrad der Kolbenpumpe ist sehr günstig, der der Kreiselpumpe, insbesondere kleinster Bauausführung, dagegen ungünstiger. Infolgedessen braucht sie unverhältnismäßig viel Strom für den Antrieb, und so ist wieder der Preis je Kubikmeter Wasser außerordentlich hoch.

Im allgemeinen kommt also für die Hausversorgung mit Wasser am ehesten eine Kolbenpumpe in Frage, falls nicht besonders günstige Verhältnisse, welche für den Betrieb einer größeren Kreiselpumpe sprechen, vorliegen. Im Bedarfsfall ist es daher am besten, von einer zuverlässigen Pumpenfirma, unter Angabe der vorliegenden Verhältnisse sich beraten zu lassen.

Obst- und Gemüsebau.

Uebernährte Bäume.

In neuerer Zeit hat die Forstwirtschaft die Feststellung gemacht, daß auch Bäume sich überfressen können. Und zwar trat diese Erscheinung dort auf, wo ehemals dichte Bestände plötzlich stark gelichtet wurden. Dann nahm die Nahrungszufuhr unvermittelt in einem solchen Uebermaß zu und die inneren Teile der Bäume vergrößerten sich so schnell, daß die Rinde diesem gesteigerten Wachstum nicht standhalten konnte und zerplatzte. Vor allem hat man bei Eichen und Buchen diese Beobachtungen gemacht. Die Rindensprengungen pflegen zwar im Laufe der Zeit zu vernarben, bedeuten aber doch eine Gefahr für die betroffenen Bäume, da sich durch die Wunden holzzerstörende Pilze und Insekten Eingang verschaffen können.

Die Baumschere oder das Messer.

Die beste Schere ist immer viel schlechter als das Messer; in der Konstruktion der Schere liegt die Tatsache begründet, daß sie keinen ziehenden Schnitt liefert und daher die abzuschneidenden Pflanzenteile mehr oder weniger zerquetscht. Darum finden wir in der Baumschule, wo es wirklich auf sauberen Schnitt ankommt, in der Hauptsache das Messer. Erst neuerdings sind Baumscheren in den Handel gekommen, die mit beiden Backen schneiden und also einen glatten Schnitt bei geringem Kraftaufwand ermöglichen. Mit der Schere muß aber auch richtig geschnitten werden. Nur an der Spitze zu schneiden, bedeutet immer eine Quetschung. Der Zweig muß vielmehr weit ins Innere der Schere gesetzt werden. Aber auch das Schneiden mit dem Messer braucht Uebung. Messer und Schere müssen häufig abgezogen werden, damit sie befriedigen.

Eine Salatpflanze, die mit der Rapunzel wetteifert.

Der Feldsalat, die Rapunzel, gehört zum Stammbestand unserer Gärten, liefert er doch zu einer Zeit schmackhaftes Salatgrün, wo nur das Treibhaus in der Lage wäre, diesem Wunsch mit anderen Salatsorten zu genügen. Neben der Rapunzel kennen wir aber eine Salatpflanze, die an den Küsten recht häufig wild wächst, aber schon längst auf den Beeten unserer Gärten ein Unterkommen gefunden hat. Löffelkraut heißt die Pflanze, die noch bis in den Oktober hinein an Ort und Stelle ausgesät werden kann, vorausgesetzt, daß nicht zu schwerer, feuchter, etwas beschatteter Boden zur Verfügung steht. Die Aussaat kann sowohl in Reihen als auch breitwürfig erfolgen, die Pflanze selbst ist winterhart, die jungen Blätter liefern einen hervorragenden Salat, dessen Geschmack an Kresse erinnert. Früher wurde das Löffelkraut sehr viel in der Heilkunde verwendet und galt als hervorragendes Mittel gegen den inzwischen als Vitaminkrankheit erkannten Skorbut. Die Blüten stellen eine sehr gute Bienenweide dar.

Salat im Herbst und Winter treiben!

Um im Herbst Salat treiben zu können, mußte eine Aussaat im August erfolgen; diese wird nun in einen leeren Mistbeetkasten gepflanzt; der Fenster werden nur nachts aufgelegt. Erst im November kommen die gleichmäßig starken Pflanzen mit dem Erdballen in lauwarme Kästen, wobei unbedingt die äußeren schlechten Blätter entfernt werden, damit sie nicht im Mistbeet faulen. Die Temperatur sollte nicht über 15 Grad Celsius steigen, daher ist für fleißiges Lüften zu sorgen, wodurch auch dem Auftreten des Meltaus vorgebeugt wird. Ist der Herbst günstig, so muß möglichst lange gelüftet werden, da die frische Luft einem Lockerbleiben der Köpfe entgegenwirkt.

Die Wintertreiberei beginnt unter Verwendung von Radieschen als Zwischenpflanzen etwa im Dezember. Eine allzu hohe Mistlage ist nicht empfehlenswert; für das Treiben eignen sich bestimmte Sorten, wie „gelber Steinkopf", „Böttchers Treibsalat" und der gelbe Treibsalat „Maikönig". Bei der Kultur kommt dem Pfleger zugute, daß Salat sich mit dem Erdballen ohne weiteres versetzen läßt. Eine stärkere Wasserzufuhr ist den Winter über nicht nötig, begünstigt vielmehr das Auftreten der Herzfäule.

Genießt mehr Milch und Milchspeisen

Für eine Mark gibt die Milch 2100 Nähreinheiten, das Fleisch 300-500, die Eier 470, das Bier 450. Es gibt viele nahrhafte und abwechslungsreiche Mehlspeisen. Hier stärkt die einheimische Urproduktion!

Kleintierzucht.

Die Legehennen haben ausgedient!

Aelter als zwei Jahre sollte die Henne nicht werden. Der einjährige Umtrieb hat zwar viel für sich, trotzdem kann er sich in der ländlichen Geflügelhaltung wohl kaum durchsetzen, insbesondere, weil es sehr schwierig ist, sämtliche Hühner mit einem Schlag zu verkaufen. Was geschieht nun mit den abzulösenden Legehennen? Wenn ungünstige Verkehrsverhältnisse bestehen, so bleibt nichts anderes übrig, als entsprechende Kundschaft zu suchen in Gestalt von Gasthäusern und Geflügelhandlungen, die allerdings die Ware immer bratfertig verlangen. Natürlich kann sich der Besitzer auch mit einer Geflügelmästerei in Verbindung setzen, doch ist gerade hier der zu erzielende Preis, der überhaupt jetzt stark gedrückt ist, recht unbefriedigend. In der ländlichen Hühnerhaltung fallen stets nur verhältnismäßig wenige Tiere an, sodaß es hier meist ohne weiteres möglich ist, private Abnehmer zu finden. Der Vorzug dieser Absatzweise besteht darin, daß das Ausmerzen im Laufe der Zeit erfolgt, also immer dann, wenn die Tiere mit dem Legen aufgehört haben. Das Schlachten ist ebenfalls nur eine geringe Arbeit, da ja nur einzelne Tiere jeweils herzurichten sind. Gerade heute ist es besonders wertvoll, wenn sich so ein Stamm fester Abnehmer schaffen läßt, der zudem bessere Preise zahlt, als sie beim Händler erzielt werden.

Meerschweinchen und weiße Mäuse als Erwerbszuschuß.

Die Not der Zeit hat es mit sich gebracht, daß mancher daran denkt, sich durch die Zucht von Kleinsttieren einen Nebenerwerb zu schaffen. Dabei verfällt er hauptsächlich neben Kaninchen auf Meerschweinchen und weiße Mäuse, weil diese in Massen von den verschiedensten wissenschaftlichen Instituten zu Versuchen benötigt werden.

Nun kann ganz gewiß die Zucht erfolgreich betrieben werden, unter der Voraussetzung, daß entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung stehen und das Futter im eigenen Garten gewonnen wird. Immerhin muß davor gewarnt werden, sich von solch einem Unternehmen goldene Berge zu versprechen, sofern nicht von vornherein der Absatz gesichert ist. Wer blindlings darauf loszüchtet und dann hofft, die Tiere ohne weiteres verkaufen zu können, wird große Enttäuschungen erleben, da die zoologischen Handlungen, welche neben den Instituten als Käufer in Frage kommen, äußerst geringe Preise bewilligen, zumal bei ihnen die Nachfrage aus dem Publikum gegenüber früher außerordentlich gesunken ist. Einst waren Meerschweinchen das lebende Kinderspielzeug; die Zeiten sind aber längst vorüber. Käfige kann sich jeder selbst zusammenbasteln; vor allem muß der Boden sehr leicht zu reinigen sein; vielleicht ist es ganz gut, auch hier die neueste Erfahrung in der Kaninchenzucht zu verwerten, die Tiere auf Drahtgeflecht zu halten, das natürlich entsprechend feinmaschig sein muß, um so dem Auftreten von durch den Kot hervorgerufenen Krankheiten vorzubeugen. Vom Meerschweinchen geht die Sage, daß es außerordentlich fruchtbar sei. Das ist nicht der Fall; denn der Wurf besteht meist nur aus zwei Jungen, wenn auch das Jahr über drei bis vier Würfe stattfinden. Die Jungen werden mit offenen Augen geboren und folgen wenige Stunden später schon der Mutter, sind also am ehesten mit den Nestflüchtern unter den Vögeln zu vergleichen.

Bei weißen Mäusen sollte unbedingt eine entsprechende Abteilung des Käfigs als Nist- und Schlafraum benutzt werden. Der Platzbedarf ist hier sehr gering, können doch in einer Kiste von 40×20×20 gut 11 Tiere zusammengehalten werden, die allerdings bei Trächtigkeit der Weibchen wieder zu trennen sind. Weiße Mäuse sind außerordentlich fruchtbar, bringen bis zu 12 Junge hervor, dabei das Jahr über etwa 5 Würfe. Die Ernährung beider Tiergruppen ist einfach. Alles, was der Haushalt an Abfällen liefert, daneben Rüben, Salat, Brotreste, Hafer und Milch sind zur Aufzucht der Tiere geeignet. Je mehr Erzeugnisse aus dem Garten Verwendung finden, umso weniger ist mit dem Auftreten der Rachitis und anderer Aufzuchtkrankheiten zu rechnen. Peinliche Reinlichkeit ist Grundbedingung, schon deshalb, weil der sonst entstehende Geruch den Aufenthalt in den Zuchträumen zur Qual machen würde. Der gefährlichste Feind der Mäusezucht sind die wilden Stammesgenossen, die durch die kleinsten Ritzen in die Zuchtkästen kommen und dort ein Blutbad anzurichten vermögen.

Jede Zucht ist Erfahrungssache, also empfiehlt es sich, im Kleinen zu beginnen, um festzustellen, ob die unbedingt nötige züchterische Ader beim Pfleger vorhanden ist. Wenn der Absatz gesichert ist, so kann sich daraus ein ganz netter Nebenerwerb entwickeln. Meerschweinchen werden sich im allgemeinen leichter absetzen lassen als weiße Mäuse, bedingen allerdings auch einen höheren Futteraufwand. Immer muß jedoch die Frage lauten, die der Züchter sich zuerst vorlegt: Habe ich von vornherein einen gesicherten Absatz?

Ueberstunde.

„Bin ich noch genau so hübsch wie vor zehn Jahren?"
„Ja, Liebling — aber du brauchst jetzt mehr Zeit dazu!"



Dommy-Königin

Nordsee-Roman von Elsa von Reinkaller

Nr. 30

Liebliche geschwisterliche Bosheiten. Fräulein Merwitz sah heute auch nicht so frisch aus. Aber sie hatte keinen Kater, Gott bewahre, sie vertrug sowohl das Wasserfahren bei phantastischer Windstärke, wie das Amüsieren einen ganzen Tag lang, und in materieller Hinsicht hatte sie auch nur halb so gesündigt wie ihre Mitmenschen.

Also in dieser Beziehung war alles in Ordnung, aber innerlich saß ihr irgend etwas; seelisch hatte sie Beklemmungen. Schlechtes Gewissen nicht gerade, aber so eine Art Unsicherheit, totalen Gedächtnisschwund konnte man beinahe sagen. Es fehlte ihr eine Zeit, sie konnte sich nicht besinnen, wie denn der Abend gestern eigentlich für sie geschlossen habe. Richtig, mit Isabellas präsumtivem Bräutigam hatte sie noch eine Aussprache gehabt, gut, daß das nun alles geklärt war. Aber was war dann gewesen? Sie war noch eine Weile mit ihm zusammen gewesen, gesprochen konnte sie dabei aber gar nicht mehr viel haben, sonst müßte ihr davon doch noch irgend etwas in der Erinnerung sein, ja, schrecklich geschaukelt hatte es, und er hatte sie ein paarmal festgehalten, das war schließlich Menschenpflicht gewesen. Ob sonst noch jemand dabei gewesen war und wer, das war duster. Isabella war es sicher nicht gewesen, also die würde es ihr nun wohl übelnehmen, aber wozu paßte sie denn auch nicht besser auf ihren Bräutigam auf. Es ging ja übrigens auch so in einem hin — wenn sie erst übern großen Teich war und in Buenos Aires tippte, dann fragte kein Mensch mehr nach ihren Nordseeabendteuern.

Ach du lieber Himmel, und diese Arbeit heute auf der Bank! Alles, was von gestern liegen geblieben war, häufte sich nun heute zu wahren Bergen. Man fand gar nicht durch, und das Tippen hämmerte einen so in die Kopfnerven, und immerzu war was verhauen und räusperte sich der Direktor nervös. Was das nur erst bei dem alten Albergon nachher für Kohl werden würde, da müßte sie sicher doch Spanisch tippen. Und Spanisch mußte sie ja überhaupt erst lernen, schrecklich, und jetzt natürlich in solchen Momenten verhedderte sich das Farbband von der Maschine immer, wenn sich der Chef doch bloß nicht immer so nervös räusperte, wenn er lieber ein Donnerwetter losließ.

„Herr Direktor, es tut mir schrecklich leid, aber ich muß meine Stelle auf der Nordseebank aufgeben!"

Es kam wie aus der Pistole geschossen, sie hatte es auch noch gar nicht sagen wollen, es war wohl nur die Folge all ihrer Gedankenwirrnis, ein fester Punkt mal wieder, an den man sich halten konnte.

„Nanu, weshalb denn? Ich wollte Sie ganz gern nach Hamburg mitnehmen, wenn die Sache hier Schluß macht!"

„Verlobt?"

„Nee, als Privatsekretärin von Don Enrico Albergon!" Steenhop schob die Brille auf die Stirn.

„Kind, haben Sie sich das überlegt, oder ist's ne Folge von Katzenjammer?"

„Ich hab's überlegt, es ist das Beste, ich muß hier fort."

„Suse, rennen Sie etwa diesem spanischen Affen nach?"

„Trauen Sie mir das zu, Herr Direktor?"

„Ja, eigentlich nicht, aber über seelische Verwicklungen bei jungen Mädchen weiß ich doch nicht recht Bescheid, und man erzählt hier so allerlei, aber seien Sie nicht bös, ich meine es ja doch bloß gut mit Ihnen."

„Das weiß ich, Herr Direktor, aber glauben Sie mir, ich muß fort, aber aus anderen Gründen, wie wegen dem — — spanischen Affen."

Dem Chef der Nordseebank ging jetzt nicht ein Licht ein. Nein, ein ganz elektrischer Kronleuchter auf, er lächelte.

„Nu, dann doch aber wohl nicht heut oder morgen, wissen Sie was, Fräulein Suse, wir sprechen da noch über, heute hab' ich einen entsetzlichen Brummschädel!"

„Und meine Kündigung?"

„Die habe ich ad notam genommen, hoffe im übrigen, daß Sie sie noch zurücknehmen!"

Suse seufzte erleichtert auf, es kam ihr vor, als hätte sie jetzt wenigstens ihr Haus bestellt.

Ihr graute heute übrigens auch mehr wie gewöhnlich vor der Villa Charlotte. Daß Madame noch unter den Nachwehen der Seekrankheit litt, dabei nur nebenher. Aber es war heute morgen mal wieder alles im Haus umgedreht gewesen, dazu das ewige Klingeln, Madame hatte geraft, der Schlüssel zum Schmuckkasten fehlte, fand sich dann aber in dem Schutzbezug eines Sofas, was nun heute noch weiter fehlen würde, war noch gar nicht zu übersehen, der Verstand Madames schon sicher. Aber den zu suchen lohnte schon gar nicht mehr, es konnten höchstens noch einige Baureste davon vorhanden sein. Die Alte wurde immer trottlicher, wie recht hatte damals die graphologische Erklärung gehabt.

„Aber daß sie noch ganz überschnappt, das erleb ich hoffentlich nicht mehr!" dachte Suse.

„Nu is der Schlüssel zum Schatzkasten da, aber nu fehlt wieder was anderes!" empfing sie Erna denn auch beim Nachhausekommen.

„Was denn nun schon wieder?"

„Ach ich weiß nicht, ich kenn ihren Quark ja nich so, aber sie schusselt schon den ganzen Vormittag im Haus umher, in Fräuleins Stube hat sie auch alles durchgekramt, und dazu brabbelt sie immer vor sich hin. Na, Fräulein Suse, gestern war's woll scheene? Eener von die Kurdiener hat mich erzählt, Sie sind den ganzen Abend uffn Schipp mit den hübschen Photomann zusammen gehockt, det is richtig, den gönn ick Sie, den nehmen Sie nun man, aber man bloß nicht den Spanschen!"

Suse horchte auf. Sie hätte gern gefragt, ob vielleicht ein anderer Kurdiener noch wüßte, wie lange sie mit dem Photomann zusammengehockt hatte, und was dabei gesprochen worden war.

Gott, o Gott, was ist der Mensch doch für ein schwaches Geschöpf, das Richtige will er, und das Falsche und Schlechte tut er. Aber jetzt bloß nicht noch philosophieren!

Es ging auch nicht, Madame Charlotte verlangte gehört zu werden, nachdem sich Suse über die Unordnung und das Umherkramen in ihrem Zimmer beschwert hatte. Der Schlüssel war ja nun da, aber viel Schlimmeres war passiert, die Perlenkette war weg.

„Vielleicht unter der Bettstelle oder im Waschkrug oder im Staubsauger!" riet Suse.

„Du hattest doch neulich auch eine Kette, sie soll ja so wunderschön gewesen sein, wo ist denn die?"

„Auch weg, beim Baden verloren, die tragen die Nixen!"

Charlotte Wagenhort krabbelte etwas, auf das Suse nicht achtete, da sie immer noch mit ihren Gedanken an der Rückfahrt von Helgoland lebte. Schrecklich, wenn einem gleich zwei bis drei Stunden in der Erinnerung fehlen, für so etwas war doch wie für den ganzen gestrigen Tag eigentlich die Badedirektion haftpflichtig.

— — — — — — — —

Arme Badedirektion! Wenn schon bei gewöhnlichen Sterblichen der Tag nach einem Feste mit allerhand unbequemen Nachwehen bedacht ist, bei einer Badedirektion besteht er geradezu aus Katastrophen. Alles, was es an Beiräten, an Beamten, an Sekretärinnen gab, saß mal vor allem da und rechnete. Ganz profaisch mit Zahlen mal erst, obgleich Zahlen an solchem Tage ja auch ein Risiko sind, und dann nachher kam das andere Rechnen, das Analysieren, das Ueberlegen, und sich klar werden, wie die Sache denn nun eigentlich verlaufen war.

Ein rundes Fest, auf jeden Fall, da konnte man ganz beruhigt sein. Aber zum Beispiel dieser Doktor Billrich aus Holstein war ein Reinfall gewesen, ein totaler Reinfall, trank sich toll und voll und kümmerte sich nicht um die übernommenen Pflichten. Und was hatte er auf der Rückfahrt für eine Figur gemacht mit dem kahlen Kopf, nein, nein, das tat man nicht wieder, da war der Wirt vom Bratwurstglöckli doch ganz anders. Ebenso die Rhan, ob sie gefallen hatte oder nicht, darüber waren die Ansichten ja geteilt, in Helgoland selbst hatte die feine Dame aus Berlin ja viele Verehrer um sich gehabt, man hatte unausgesetzt in Kaffees und im Kurhaus geprunkt, aber dann die Rückfahrt war desto blamabler gewesen. Eine Meeresgöttin und seekrank — unglaublich. Na überhaupt, die Kabine im „Kaiser" war an dem Abend das reine Sanatorium gewesen, am besten schwieg man darüber!

Ja, und dann noch etwas, der alte Leberecht! Er blieb sich ja zwar immer gleich, war vornehm und verläßlich, aber er wurde doch wohl schon schwach. Wenn man ihm selbst die Sache mit dem Dreizack nicht übelnehmen wollte, jeder wehrt sich schließlich, wenn ihm was auf den Kopf fällt und man hatte ja eine funkelnagelneue Mistforke gekauft und auf dem Bureau der Inselbahn deponiert, um den Besitzer zu entschädigen, aber die Unruhe, die dadurch entstanden war, schrecklich! „Mann über Bord!" Ja es war doch gar keiner über Bord gegangen, kein einziger war als ertrunken gemeldet, alle Aufregung war unnütz gewesen. Der Alte hatte eben Halluzinationen, oder das Delirium, und ein Badediener, der gleich umkippte, wenn er mal einen zu viel hinter die Binde goß, nein, das ging nicht. Man müßte den Alten also zum Herbst abbauen. Aber sonst war es wirklich recht nett gewesen, sogar die Rückfahrt, und die Landratten wußten so nun wenigstens, was 'ne grobe See war und konnten zu Hause damit renommieren. Uff! Und nun also weiter, immer weiter, das Amüsieren hatte ja noch immer kein Ende, sobald man den Kater überwunden hatte, verlangte man doch nach Neuem. Vor allem mußte mal erst die Wahl der Sommerkönigin ausgebaut werden, bißchen spät war's so wie so schon dafür geworden, aber das Barometer fiel, da war's gut, die Vergnügungen in geschlossene Räume zu legen. So und was war nun sonst noch? Richtig, die photographischen Aufnahmen von gestern.

„Leberecht, Leberecht, mein Himmel, er war doch eben noch im Bureau."

„Er ist eben fortgegangen!"

„Laufen Sie so schnell wie möglich, Thea, immer Tempo, er soll zurückkommen, er muß noch ins Photohaus Nordsee und nach den Photos von gestern fragen."

Leberecht ging nachdenklich seines Weges. Wenn ich bloß wüßte, was das gestern mit mir war, ich habe es doch ganz deutlich gesehen, das kann mir keiner abstreiten. Alterserscheinungen habe ich doch sonst nie gehabt, ich bin doch sonst noch ganz klar, aber ich muß doch vielleicht mal einen Arzt konsultieren, ja, hm, hm, und dann das mit den Spaniern, lieber Gott, der Herr Hans-Carl wird doch nicht wirklich — —, zuletzt hat er aber die ganze Zeit allein mit der Fräulein Suse zusammen gesessen, ja, hm."

„Leberecht! Leberecht!"

„Schön, schön, ich komme ja schon! Einmal könnten sie einem doch Ruhe lassen."

„Tempo, Tempo, Leberecht, es eilt, rasch ins Photohaus Nordsee, nach den Bildern von gestern fragen."

„Die können doch noch gar nicht fertig sein."

„Das ist ja egal, fragen kann man doch danach, es sollen gleich wieder Abzüge davon nach Berlin an illustrierte Blätter."

„Großer Gott, na ja, ich renne ja schon, ich renne mich noch zum Dackel, wenn das so weiter geht!"

„Bloß nicht, Leberecht, das wäre schade um Sie!" lachte Thea hinter ihm her, als er nun wirklich im beschleunigten Tempo lostrabte.

Im Photohaus Nordsee traf er zuerst Herrn Sadach. Der hatte ein etwas verkniffenes Gesicht. Da war gestern dreimal ein Postbote dagewesen, der seinem Sozius einen Brief persönlich abgeben wollte. Einen großen, amtlichen Brief. Herr Sadach hatte ihn in der Hand gehabt, die Adresse eines Amtsgerichts in einer unbekannten Stadt hatte darauf gestanden, trotz allem Zuredens hatte der Postbote ihn aber nicht da lassen wollen. Und heute früh war der Brief dann zum vierten Male gekommen und Linthain war bei seinem Anblick ganz blaß geworden, richtig blaß, das konnte Herr Sadach beschwören. Und Hans-Carl Linthain hatte den Brief mit in sein Privatatelier genommen, und als er dann nach einer Weile herunter kam, war er feuerrot gewesen. Ungesunde Erscheinungen dies alles. Und jetzt arbeitete und arbeitete er nun und schrieb Briefe, die er selbst an den Kasten trug und die Bilder von gestern waren noch nicht fertig.

Sicher war da etwas sehr Unangenehmes mit dem Brief gekommen. Herr Sadach kannte diese Schreiben von Amtsgerichten zur Genüge. Pfändungsandrohung, gerichtliche Bestrafung oder derlei brachten sie, manchmal hatte einen auch irgendwer verklagt, und man bekam einen Prozeß, na, es war dem Sozius ja zu gönnen, daß er auch mal Aerger hatte.

(Fortsetzung folgt.)

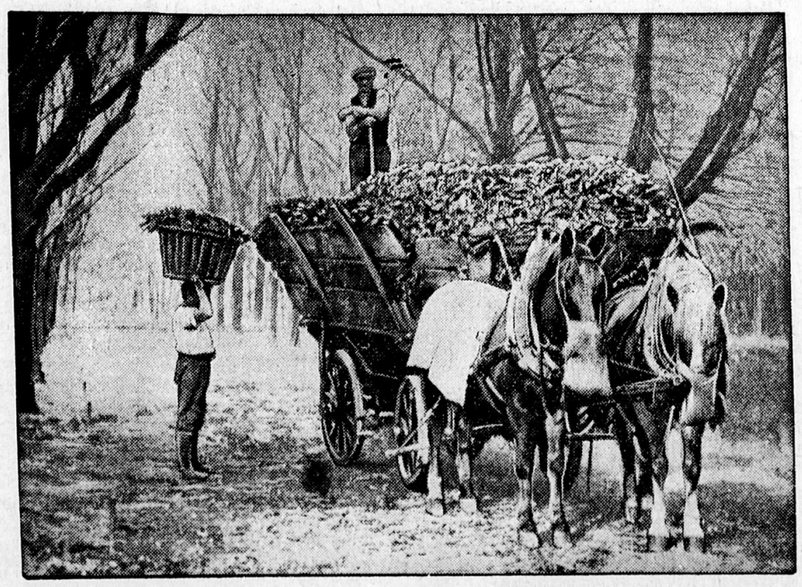
Zum Bischof von Meißen ernannt.



Der Magdeburger Probst Peter Legge

wurde vom Papst als neuer Bischof für die sächsische Diözese Meißen eingesetzt.

Der Herbst zieht ein.



Herbststimmung im Park.

Schon naht der 21. September, das Datum der Tag- und Nachtgleiche, das den Beginn des Herbstes anzeigt. Bald fallen die Blätter von den Bäumen und müssen in den Parkanlagen in großen Fuhren fortgeschafft werden, um den Spaziergängern das melancholische Bild der sterbenden Natur zu ersparen.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Dienstag, 20. September 1932 — Jahrgang 59 — Nummer 295

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 20 September 1932

Der Reit-, Renn- und Fahrverein des Kreises Grevenbroich veranstaltet am nächsten Samstag nachmittag 3 Uhr auf der Rennbahn Wevelinghoven seinen diesjährigen Kreisreiterwettkampf mit Reiterspielen. Im Anschluß daran ist abends Reiterabend mit Damen in den Räumen des Sporthotels auf der Rennbahn. Eintritt frei.

Gottesdienst für die Polen. Für die Polen findet Sonntag, den 25. September, nachmittags 4 Uhr, in der Pfarrkirche zu Grevenbroich Gottesdienst mit Predigt statt. Auch haben die Polen dort Gelegenheit, in ihrer Muttersprache zu beichten. Die Arbeitgeber werden gebeten, ihre polnischen Leute hiervon in Kenntnis zu setzen.

Büderich

Zinszuschüsse für Darlehn.

Für die Instandsetzung von Wohngebäuden oder Teilung von Wohnungen, deren Arbeiten in der Zeit vom 1. Juli 1932 bis 1. April 1933 ausgeführt werden, können vom Reich Zinszuschüsse für Darlehn im Betrage von 1 000 RM. und mehr gewährt werden. Der Zinszuschuß wird einmalig gewährt und in einer Summe nach Fertigstellung der Arbeiten in Höhe von 10 v. H. des Darlehns ausgezahlt.

Es kommen nur Wohngebäude und Wohnungen in Frage, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig waren. Auch dürfen die Arbeiten nur von polizeilich gemeldeten Gewerbe-Betrieben ausgeführt werden; Schwarzarbeit wird nicht berücksichtigt. Weitere Auskunft, sowie Entgegennahme der Anträge im Rathaus Zimmer 1.

Jubelfest im Kirchenchor.

Der Kirchenchor „Cäcilia" hat wiederum das seltene Glück 2 neue Goldjubilare in seiner Mitte zu haben. Es sind dieses die Sangesbrüder Peter Tillmann und Theodor Hagen. Am kommenden Sonntag soll dieses Fest besonders gefeiert werden. Samstag abend Fackelzug und Ständchen. Sonntag feierliche Abholung zum Gottesdienst. ½10 Uhr feierliches Hochamt, wo der Chor eine 4 stimmige Messe mit Orchester vortragen wird. Abends 8 Uhr im Lokale L. Peter Ehrenabend wozu alle Freunde und Gönner nebst Damen herzlichst eingeladen sind.

Bedburdyck

Freiwilliger Arbeitsdienst, Arbeitsbeschaffung und endliche Wege-Bearbeitung.

Am vergangenen Freitag tagte der Gemeinderat Bedburdyck erstmalig in seinem eigenen, neuen Sitzungssaal, der aus einem Raum der alten Schule hergerichtet wurde.

Die Gemeindekassenrechnungen von 1930 und 1931 schlossen mit einem Defizit von 38 000 RM. ab, eine Erscheinung, die allerdings den nicht wundern wird, der weiß, daß Bedburdyck 240 Wohlfahrts-Erwerbslose zu betreuen hat. Einem Antrag der Nachbargemeinde Kelzenberg auf Versorgung der Ortschaften Hoppers und Wey mit Wasser aus der Leitung von Bedburdyck, wurde stattgegeben unter der Bedingung, daß die Gemeinde Kelzenberg die Leitung selbst legt, an der Gemeindegrenze einen besonderen Messer anbringt und das entnommene Wasser von der Gemeindekasse bezahlt wird. Nachdem an der katholischen Schule Gierath ausschließlich mit Regierungsmitteln ein neuer, eingefriedigter Spielplatz hergerichtet wurde, soll nunmehr der Platz vor der Schule mit Bäumen bepflanzt werden. Zum Brandmeister für die Orte Neuenhoven- und Schlich wurde dem Antrag der dortigen Feuerwehr entsprechend der Landwirt Schiffer aus Schlich gewählt. Eine längere Debatte entspann sich über die Pauschalvergütung, die bisher den Polizei-Beamten gezahlt wurde zur Abgeltung der besonderen Unkosten bei der Ueberwachung von Festlichkeiten; es blieb bei der bisherigen Regelung. Ebenso hielt der Gemeinderat fest an seinem früheren Beschluß, wonach die Gemeinde Kelzenberg für die Aufnahme katholischer Gastschulkinder in die Schule Neuenhoven eine Vergütung zu zahlen hat.

Zur Entlastung des Wohlfahrts-Etats soll nun auch hier der freiwillige Arbeitsdienst zur Durchführung kommen. Der Gemeinderat genhmigte zu diesem Zwecke ein Projekt das den Ausbau der Sandgrube zum Sportplatz vorsieht; hierdurch finden zunächst einmal 30 Jugendliche für ca. 20 Wochen Arbeit; um den jungen Leuten einen Anreiz zu geben, wurde auf Antrag der Zentrumsfraktion beschlossen, den Beteiligten den Platz für die ersten drei Jahre pachtfrei zu überlassen. Ein zweites Projekt betraf das Schmerzenskind unserer Gemeinde: Die sprichwörtlich „guten" Wege: Aus den Mitteln des Arbeitsbeschaffungs-Programms wird eine Anleihe von 35 000 RM. aufgenommen, die in den beiden ersten Jahren zinsfrei ist und dann mit 4% verzinst und in 12 Jahren getilgt werden muß. Mit Hilfe dieser Summe werden noch in diesem Jahre folgende Wege ordnungsgemäß ausgebaut: 1. Hemmerden-Bedburdyck-Aldenhoven-Damm-St. Nikolas-Glehn. 2. Elsen-Gierath-Bedburdyck-Stessen-Rath-Neuenhoven. 3. Gierath-Bahnhof-Gubberath. Die übrigen Kommunalwege werden mit Rheinkies gründlich ausgebessert, außerdem die Hohlwege in Neuenhoven und Rath auf 8 Meter erbreitert. Um den ganzen Anleihe-Betrag für die Materialbeschaffung verwenden zu können, wurde eine Hand- und Spanndienst-Ordnung beschlossen, so daß keine Ausgaben für Fuhrlöhne und dergl. entstehen. Innerhalb der Ortslagen erhalten die neuausgebauten Wege eine Asphalt-Decke, so daß die Gemeinde auch auf diesem Gebiete nicht länger hinter anderen Dörfern zurück zu stehen braucht.

Glehn.

Sonderfahrt nach Kevelaer.

Sonntag, den 2. Oktober cr. unternimmt die Reichspost mit einem Postomnibus eine Sonderfahrt nach Kevelaer, wenn eine genügende Anzahl Teilnehmer sich findet. Die Fahrt erfolgt von der Postagentur aus. Der Fahrpreis beträgt pro Person 2,85 M. Teilnehmer wollen sich bei dem Postagent Hermann Esser (Glehn) melden.

Versammlung der Geflügelzüchter.

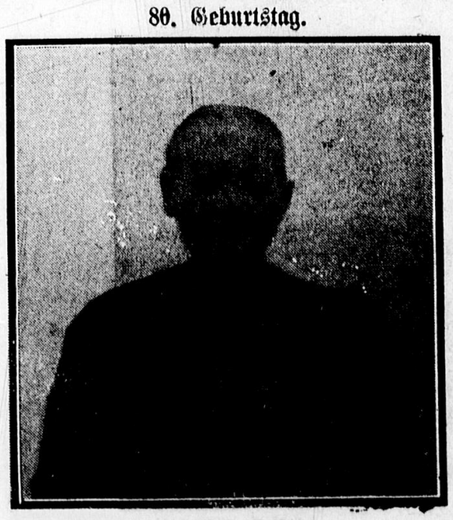
Am Sonntag abend hielt der Verein der Geflügelzüchter bei Trauscheit eine Versammlung ab, die stark besucht wurde. Zunächst machte Herr Maaßen (Kleinenbroich) ausführliche Mitteilungen über die letzte Kreisverbandstagung im August. Der Verein beschloß, die diesjährige Winterlokalschau Neujahr zu veranstalten. Sie wurde eingehend besprochen und bereits die Vorbereitungen dazu in die Wege geleitet. Auf Anregung des Vorsitzenden kam an Stelle eines Vortrags eine ausführliche Aussprache über Aufzucht, Jungtiere und Vererbung zustande. Die reichen Erfahrungen, die dabei ausgetauscht wurden, gaben ein klares Bild über die Liebe und Sorgfalt und das Interesse was in den langen Jahren bei den Mitgliedern geherrscht hat.

Garzweiler.

Personenwagen umgestürzt.

In der Kreuzung Provinzialstraße-Otzenratherstraße wurde ein mit 4 Personen besetzter Kraftwagen von einem aus Otzenrath kommenden Kraftwagen angefahren, so daß dieser in voller Fahrt umstürzte. Eine Insassin erlitt schwere Rippenquetschungen und Rückenverletzungen, während eine zweite Armverletzungen davontrug. Zur Befreiung der Insassen aus dem umgestürzten Wagen mußten die Fensterscheiben eingeschlagen werden.

80. Geburtstag.



Frau Moll, Delhoven,
feierte ihren 80. Geburtstag.

Rheinische Schützenfeste.

Büttgen

Das Büttgener Volksfest.

Am Samstag begann das Schützen- und Volksfest des St. Eustachius-Schützenvereins in Wattmannstraße. Als um 5 Uhr die ersten Böllerschüsse ertönten, brach auch schon die Kirmesstimmung durch. Gegen 8½ Uhr bewegte sich durch die Straßen der Fackelzug. Man brachte S. Majestät und den Präsidenten ein Ständchen dar. Der Saal von Wwe. Tillmann war überfüllt, als der 2. Vorsitzende, Beigeordneter Keuter, die Schützen begrüßte und die letzte Generalversammlung eröffnete. Beigeordneter Keuter und Oberst Jakob Müller forderten die Schützen auf, Disziplin und Ordnung an den Tagen zu wahren. Anschließend an die Versammlung blieb die Jugend noch mehrere Stunden beisammen.

Am Sonntagmorgen zeigten die Straßen festlichen Schmuck. Um 4 Uhr nachmittags begann die Festparade vor seiner Majestät Johann VIII., der geistlichen und weltlichen Obrigkeit und den Ehrengästen. Als Vertreter des Landrats war Herr Reg.-Ass. Dr. Rütten erschienen. Unter Vorantritt der Freiwilligen Feuerwehrkapelle und des Tambourkorps Rheinklänge bot das Schützenregiment unter seinem bewährten Obersten Jakob Müller einen glänzenden Vorbeimarsch. Nach der Parade zeigte der Fahnenschwenker Josef Gilles seine Kunst. Anschließend an die Parade setzte starkes Unwetter ein, daß innerhalb weniger Minuten die Straßen vollständig menschenleer waren. Die Säle waren abends sowohl in Wattmannstraße wie auch in Büttgen-Dorf gut besetzt.

Gestern morgen fand ein feierliches Hochamt statt, woran sämtliche Schützen teilnahmen. Anschließend daran fand die Parade statt. Der Umzug am Nachmittag und die Parade vor seiner Majestät mit Gefolge und dem gesamten Hofstaat mußte infolge des strömenden Regens abgebrochen werden. Mit dem traditionellen Königsvogelschießen fand das schöne Fest heute morgen seinen Fortgang. Am Abend erfolgt im Lokal von Wilhelm Becker die Krönung der neuen Majestät.

Norf.

Glänzender Verlauf des Schützenfestes.

Warmer Sonnenschein lag über Feld und Flur, als die Norfer ihre letzten Kirmesvorbereitungen trafen und Oberschießmeister Schotters mit weithinschallenden Böllerschüssen das Fest eröffnete. Fahnen und Girlanden gaben dem Ort ein festliches Gepräge, als die Schützen auszogen, um die Wohnungen der Offiziere mit den traditionellen „Maien" zu schmücken. Zwischendurch klang jubilierend das „Freut euch des Lebens."

Schon gegen 7 Uhr trafen die ersten Besucher ein. Der diesjährige Fackelzug war einzig in seiner Art. Nach der letzten Generalversammlung, fand in der Tonhalle noch ein gemütliches Tänzchen statt. Ein schweres Gewitter und anhaltende Regenschauern dämpften die Festesfreude. Auch am Sonntagmorgen, als die Schützen in ihren schmucken Uniformen zum feierlichen Gottesdienst antraten, zeigte der Himmel ein unfreundliches Gesicht. Das konnte aber die Schützen nicht abhalten, ihr Programm restlos durchzuführen. Mit einer feierlichen Gedenkstunde am Kriegerdenkmal wurde der Vormittag beschlossen. Eine unübersehbare Menschenmenge umsäumte den Paradeplatz am Nachmittag. Die exakte und schneidige Parade des Schützenregiments unter dem Kommando des Obersten A. Krieger zog wiederholt den stürmischen Beifall der Zuschauer auf sich. Nach dem Umzug durch den Ort zog das Regiment zur Tonhalle, wo anschließend die Festbälle begannen.

Glehn.

Die Kirmes ohne Schützenfest.

Nach schönem Verlauf der Kirmestage, an denen sonst das traditionelle Schützen- und Heimatfest gefeiert wurde, in diesem Jahre doch infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse ausfallen mußte, hielt der Schützenverein am vergangenen Samstag bei Drink seine Generalversammlung mit Rechnungsablage ab. Präsident Birkmann begrüßte die Mitglieder. Kassierer Bresser gab der Versammlung die Einnahmen und Ausgaben seit dem Schützenjahr 1931 bekannt. Mit Freuden konnte festgestellt werden, daß in diesem Jahre trotz der schlechten Wirtschaftslage ein beachtenswerter Ueberschuß erzielt worden ist. Trotzdem u. a. ein Betrag von 350 Mark für das Kriegerdenkmal hergegeben wurde, verfügt der Verein heute noch über einen ansehnlichen Kassenbestand.

Präsident Birkmann und Oberst Kallen wiesen in ihren Ansprachen an die Mitglieder noch einmal auf die Notzeit hin, die ein Abhalten des Schützenfestes in diesem Jahre unmöglich gemacht habe, appellierten an alle Anwesenden, dafür Sorge zu tragen, daß bei einigermaßen besseren Zeiten im kommenden Jahre das bekannte traditionelle Glehner Schützen- und Heimatfest wieder gefeiert werden könne.

Ramrath-Villau

Schützen- und Volksfest.

Am kommenden Samstag beginnen die Schützenfestlichkeiten, die bis zum folgenden Dienstag dauern. Nach dem Fackelzug am Samstag bringt der Sonntag den Festzug und die große Parade. Der Montag ist vor allem den Kindern gewidmet, und am Dienstag schließen die Festlichkeiten mit Königsparade und Krönungsball ab. An jedem Abend werden Bälle veranstaltet.

Norf

Gründung eines Bürgervereins.

Eine Anzahl Norfer Bürger hatte im Lokale Josef Plum sich eingefunden, um die Gründung eines Bürgervereins vorzunehmen. Ortsvorsteher Kreußer legte in kurzen Ausführungen Zweck und Ziel des Bürgervereins dar, wobei er besonders betonte, daß in Norf noch viele Angelegenheiten einer Klärung bedürften, die von dem Bürgerverein in Angriff genommen werden sollen. Die anwesenden Interessenten traten alle dem Verein bei. Von einer Vorstandswahl wurde vorläufig abgesehen.

Fruchthof des Kreises Moers.

Starke Anfuhr, mittlerer Markt. Nachfrage in Kohlgemüse schleppend
19 Sept. 1932.

Die nachstehenden Preise verstehen sich, wenn nicht anderes vermerkt, für erste Sortierung

100 Pfd			Kochbirnen	3.—	7.—
Juliniveren	2.40	2.70	Fallbirnen	2.—	4.—
Odenw. Blaue	1.70	1.80	Pflaumen	9.—	11.—
Industrie	1.70	2.10	Weichkäse	6.—	8.—
			100 Stück		
Strauchbohnen	1.—	14.—	Salat I	2.10	2.50
Stangenbohnen	4.—	10.—	Kopfsalat II.	1.—	2.—
Wachsbohnen	10.—	12.	Endivien	2.1[illegible]	5.90
Prinzeßbohnen	11.—	1[illegible]	Blumenkohl I	10.—	15.—
Spetse-Zwiebeln	3.50	4.—	Blumenkohl II	3.—	5.—
Rosenkohl I	—.—	—.—	Treibhaus-Gurken II	10.—	12.—
Weißkohl	—.50	—.9	Treibhaus-Gurken I	4.—	6.—
Rotkohl	1.—	1.40	Kasten-Gurken I	11.—	18.—
Wirsingkohl	2.20	3.70	Kasten-Gurken II	3.—	8.—
Spinat	3.—	5.—	Salat-Gurken	1.40	2.20
Rote Möhren	1.70	2.10	Porree I	2.—	2.50
Schwarzwurzeln	—.—	—.—	Porree II	—.90	1.—
Tomaten A	5.10	8.80	Sellerie I	9.—	11.—
Tomaten C	4.50	6.70	Sellerie II	—.—	4.—
Tomaten C. Sinoven	1.60	2.50	Kohlrabi	1.[illegible]	2.60
Freiland-Tomaten	8.—	14.—	100 Stück		
Aepfel I	6.—	8.—	Trinkeier Klasse A	9.—	9.70
Aepfel II	3.—	5.—	Trinkeier Klasse B	8.50	9.—
Wirtschaftsäpfel	3.—	4.—	Trinkeier Klasse C	8.20	8.50
Kochäpfel	6.—	7.—	Trinkeier Klasse D	7.80	8.—
Falläpfel	4.—	5.—	Trinkeier	6.50	7.—
Birnen I.	10.—	4.—	Enten-Eier	6.—	6.50
Birnen II	5.—	6.—			

Nächste Versteigerung 20. 9. 1932.

Coffein geht in die Muttermilch über. — Für stillende Mütter nur Kaffee Hag!

Ein gemeiner Streich. / Falscher Theaterdirektor erschwindelt große Summen.

Durch ein raffiniertes Betrugsmanöver verstand es ein Berliner Theaterunternehmer eine ganze Reihe von Künstlern zu schädigen. Er gab sich ihnen gegenüber als Pächter des Stadttheaters Gladbach-Rheydt aus und führte mit ihnen Engagementsverhandlungen. Der Betrüger, ein Berliner Impresario namens Hans Frey, der in Berlin tatsächlich ein Theaterbüro besitzt, hat seine Schwindeleien so geschickt angefangen, daß die engagierten Künstler erst in Gladbach-Rheydt merkten, daß sie einem Hochstapler zum Opfer gefallen waren. Vier Künstler, die der Schwindler engagiert hat, sind bereits in Gladbach-Rheydt eingetroffen. Im Laufe der Woche rechnet man mit dem Eintreffen weiterer Geschädigter, die sich vergebens auf den Beginn der Spielzeit gefreut haben. Es ist noch nicht zu übersehen, wie viele Künstler von dem Betrüger, der mit gefälschten Urkunden operierte, geschädigt wurden. Einem Künstlerehepaar aus Freiburg i. B. entlockte er mehrere 1000 Mark. In Berlin brachte er einen Privatsekretär, den er für sein Theaterunternehmen verpflichtete, um seine Kaution von 500 Mark. Ganz besonders schwer ist ein Künstlerehepaar aus Berlin geschädigt worden. Für eine angebliche Teilhaberschaft hatte sich Frey von der Künstlerin erhebliche Geldbeträge geben lassen und der Mann, ein Sänger, hatte auf das verlockende Angebot Freys eine andere sichere Stelle nicht angetreten. Die Betrügereien waren dem Schwindler vor allem durch einen gefälschten Pachtvertrag möglich, den er angeblich nach stundenlangen Beratungen mit der Stadtverwaltung Gladbach-Rheydt abgeschlossen hatte. Der Vertrag trug sogar das städt. Siegel und die Unterschrift des angeblichen Theaterdezernenten der Stadt. Frey hatte sich auch Briefbogen mit der Aufschrift „Gladbach-Rheydter Stadttheater" drucken lassen. Er entwickelte dem Ehepaar großzügige Theaterpläne und hatte auch einen Spielplan aufgestellt. So gelang es ihm, die Künstler immer wieder hinzuhalten und sie zu veranlassen, ihm Geld zu geben. Er wollte schon 13 000 Abonnenten geworben haben. Der ganze Schwindel kam heraus, als das Ehepaar, das inzwischen nach Gladbach-Rheydt übergesiedelt war, in dem Aufruf des Oberbürgermeisters von Gladbach-Rheydt ganz andere, als die ihnen angegebenen Namen entdeckte. Das Rheydter Theaterbüro wußte natürlich nichts von dem „Theaterpächter" Frey. Der Hochstapler ist zur Zeit flüchtig.

Vom Starkstrom getötet.

Aachen. In der Nacht zum Sonntag gegen 4 Uhr kam ein Arbeiter der Rheinischen Licht- und Kraftwerke durch Berühren der Hochspannungsleitung zu Tode. Durch das stürmische Wetter waren Störungen in der Lichtleitung verursacht worden. Der Arbeiter, der diese beseitigen sollte, traf die dazu nötigen Vorsichtsmaßregeln nicht, so daß er getötet wurde.

Schmugglerpech.

Das Auto mit zehn Zentnern Tabak war einen Abhang hinuntergestürzt.

Solingen. Beamte der Zollfahndungsstelle Düsseldorf und der Solinger Polizeiverwaltung stellten gestern morgen im Stadtteil Katternberg ein Schmuggelauto sicher, das einen Abhang hinuntergestürzt war. In dem Wagen, der aus Gladbach-Rheydt stammt, wurden zehn Zentner Tabak vorgefunden und beschlagnahmt. Die Schmuggler, die ratlos bei dem karambolierten Wagen standen, flüchteten, als die Beamten erschienen; doch gelang es, einen von ihnen festzunehmen. Durch ein Ueberfallkommando wurde der Wagen abgeschleppt und sichergestellt.

Vom Spiel in den Tod.

Burg bei Wittlich. Am Sonntag vertrieben sich junge Burschen damit die Zeit, daß sie mit einem leeren Wagen in schneller Fahrt durch das Dorf fuhren. An der abschüssigen Stelle einer Straße verloren die Führer die Gewalt über den Wagen, der gegen ein Haus sauste. Ein auf dem Wagen sitzender Junge sprang vorher ab, geriet aber vor den Langbaum, der ihm mit aller Wucht den Oberschenkel aufriß und dabei die Schlagader verletzte. Obschon Hilfe sofort zur Stelle war, starb der Junge im Wittlicher Krankenhaus an den Folgen des starken Blutverlustes.

Den Vater erschlagen.

Die Polizei schoß einen Angreifer nieder.

Geilenkirchen. Am Samstagabend gegen 9 Uhr 30 ist der 55jährige Fuhrmann und Händler Leonhard Fröschen aus Windhausen bei Scherpenseel getötet worden. Zwei seiner Söhne und drei andere Personen fielen Fröschen, seine Frau und den ältesten Sohn an. Es entstand eine wilde Schlägerei, in deren Verlauf Türen und Fenster des Hauses in Trümmer gingen. Dabei wurde Fröschen sen. getötet. Die Leiche wies Schlagverletzungen im Nacken auf.

Beamte der Hilfsmordkommission Geilenkirchen und Polizeibeamte aus Scherpenseel erschienen am Tatort, um die Ermittlungen aufzunehmen. Bei der Festnahme eines der Beteiligten ereignete sich ein weiterer Zwischenfall. Der 53jährige Wilhelm Weitkamp griff einem Beamten nach der Kehle und versuchte, ihn die Treppe hinunterzuwerfen. Der Beamte schoß darauf Weitkamp nieder. Der Angreifer mußte mit einem Brustdurchschuß ins Krankenhaus gebracht werden, wo er schwer verletzt darniederliegt. Vier Personen, darunter die beiden Söhne des Getöteten und der Sohn Weitkamps, wurden festgenommen.

Die Zahl der Betrunkenen stieg.

Weil eine Schwarzbrennerei in Tätigkeit war.

Walsum. Die ständig zunehmende Zahl von Betrunkenen in der Arbeitersiedlung Wehofen ließ auf eine geheime Schnapsbrennerei schließen. Den Nachforschungen der Polizei gelang es jetzt, diese verbotene Brennerei in einem Hause am Heckenweg auszuheben. Zwei erwerbslose Bergleute waren dort eifrig mit Schnapsbrennen beschäftigt. Vier gefüllte Bottiche standen bereit. Ein fünfter kochte soeben. In einem anderen Gefäß wurden elf Liter Branntwein gefunden. Ferner waren zwei Destillierapparate nebst Zubehör vorhanden. Alle Gegenstände wurden beschlagnahmt. Nach den polizeilichen Feststellungen haben die Schnapsbrenner den Branntwein, den sie aus Rüben gewannen, zu 1,50 Mk. je Liter abgesetzt, also zu einem Preis, der ihnen einen reißenden Absatz garantierte.

Förster erschossen aufgefunden.

Altenbeken. In dem Dickicht seines Reviers fand man am Sonntagfrüh den Förster Sommer erschossen auf. Sommer war am Samstagmorgen zu einem Dienstgang ins Revier gegangen. Als er am Sonntagmorgen noch nicht zurückgekehrt war, begab man sich auf die Suche und fand ihn schließlich tot auf. Die Bielefelder Mordkommission hat sofort die Ermittlungen aufgenommen. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest.

Rätselhafter Tod auf der Jagd.

Bad Tölz. Der Wirt Landerer aus Winkeg bei Longgrins hatte sich vor acht Tagen in sein Revier auf die Jagd begeben. Als er bis Samstag nicht zurückgekehrt war, wurde das Gebiet abgesucht. Gestern wurde Landerer in einem fremden Revier tot aufgefunden. Er war an einem Oberschenkelschuß verblutet. Jagdgewehr und Feldstecher fehlten. In der Nähe lagen zwei fremde Hüte, wie sie in der Gegend von den Einheimischen getragen werden. Der Tod dürfte schon am Dienstag oder Mittwoch eingetreten sein. Eine Untersuchung ist im Gange.

Schweres Autounglück bei Freiburg.

Freiburg. Bei dem Dorfe Wolfenweiler ereignete sich in der Nacht zum heutigen Dienstag ein schweres Autounglück. Ein mit vier Personen besetztes Auto fuhr dort gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Zwei Insassen, ein Freiburger namens Behrens und ein Gastwirt aus Buggingen, wurden getötet, die beiden anderen wurden so erheblich verletzt, daß sie in die Freiburger Klinik eingeliefert werden mußten.

Revolte im Erziehungsheim.

Limburg. Am Sonntag abend brach im Erziehungsheim „Schloß Dehrn" infolge politischer Verhetzung eine Revolte aus. Die Zöglinge zertrümmerten Fenster, Türen und Einrichtungsgegenstände und versuchten zu flüchten. Feuerwehr und Landjägerei stellten die Ruhe wieder her. Zahlreichen Zöglingen ist die Flucht gelungen. Fünf Rädelsführer wurden verhaftet und ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der angerichtete Schaden soll etwa 3000 Mark betragen. Im vorigen Jahr wurde das Heim schon einmal durch Brandstiftung zweier Zöglinge schwer beschädigt.

Funkbild von der Eisenbahnkatastrophe der Fremdenlegionäre.



Die völlig zertrümmerten Wagen nach dem Absturz in die Schlucht bei Tlemecen (Nord-Algerien.)
Das furchtbare Unglück kostete 70 Fremdenlegionären das Leben. Mehr als 200 Soldaten wurden schwer verletzt.

„Graf Zeppelin" auf der Heimfahrt.

Friedrichshafen, 20. Sept. (Eig. Radiodienst.) Nach einem, beim Lufttelegraphenamt eingelaufenen Funkspruch, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 3 Uhr MEZ. die Kapverdeninseln passiert. Die Stundengeschwindigkeit des Luftschiffes betrage etwa 118 Kilometer.

Das Duisburger Sondergericht verhängt schwere Zuchthausstrafen.

Duisburg. Das Sondergericht verurteilte gestern wegen des am 14. Juli dieses Jahres in Oberhausen verübten kommunistischen Ueberfalls auf eine Anzahl Nationalsozialisten, die aus einer Versammlung heimkehrten, die Angeklagten Edersbach zu drei Jahren Zuchthaus und Ewers als Haupträdelsführer zu vier Jahren Zuchthaus. Drei Angeklagte erhielten je zwei Jahre Gefängnis. Den beiden Erstgenannten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre aberkannt. Bei dem Ueberfall waren mehrere Nationalsozialisten, darunter eine Frau, verletzt worden.

In einem zweiten Prozeß des Sondergerichts wurde gegen den Arbeiter Schäfer und den Fuhrmann Siter aus Meiderich verhandelt. Sie hatten am 9. Juli abends von einer Demonstration in Hamborn heimkehrenden Nationalsozialisten aufgelauert und den Arbeiter Steiniger ohne weiteres beschossen. Eine Kugel drang Steiniger durch den Rücken, durchbohrte die Lunge und trat auf der Brust wieder heraus. Die Pistole wurde bei Schäfer gefunden. Dieser bestritt die Tat. Er erhielt drei Jahre acht Monate Zuchthaus, Siter drei Monate Gefängis. Nach der Verkündung rief Schäfer ein lautes „Rot-Front" in den Saal, in das mehrere Personen im Zuhörerraum einstimmten. Der Richter ließ zwei Rufer aus dem Zuhörerraum verhaften und verurteilte sie zu einer dreitägigen Haft.

Weißenhorner Anschlag vor der Aufklärung?

Stuttgart. Der vor einigen Tagen verübte Wurfminenanschlag auf das Haus des Amtsanwalts Weber in Weißenhorn scheint vor der Aufklärung zu stehen. Wie die „Augsburger Postzeitung" meldet, ist ein früherer Polizeibeamter aus Weißenhorn namens Gilk unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet worden. In seiner Wohnung soll eine ähnliche Mine gefunden worden sein, wie sie beim Anschlag verwandt wurde.

Frankreich braucht Hilfe.

Unterstützungsersuchen Herriots an Senator Borah?

Paris. „Chicago Tribune" will erfahren haben, daß Herriot ein herzlich gehaltenes Schreiben an den Senator Borah gerichtet habe, um Amerikas Unterstützung für den französischen Standpunkt in der Rüstungsfrage zu gewinnen. Herriot führe in dem Schreiben aus, daß Frankreich hinter Hoovers Abrüstungsplan stehe und auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten in Genf hoffe. Man vermute, daß Herriot unter der Hand eine Art Unterstützungszusage von Amerika erhalten habe, die es gestatten würde, Hoovers Plan durchzudrücken.

Der Tod des Völkerbundskommissars für Danzig.

Danzig. Der Völkerbundskommissar Graf Gravina ist gestern abend 10,30 Uhr plötzlich gestorben. Sein Tod hat in Danzig große Bestürzung hervorgerufen. Tiefe Trauer erfüllt die gesamte Bevölkerung, vor allem diejenigen, die Gelegenheit hatten, mit ihm in persönliche Beziehung zu treten und ihn als Diplomaten wegen des Taktes und der Objektivität schätzen zu lernen, mit der er sich seiner schwierigen Aufgaben zu erledigen wußte. In politischer Beziehung bedeutet der Tod des Grafen Gravina für Danzig insofern einen schweren Schlag, als die Regelung der schwebenden Danzig-polnischen Streitfragen durch den Völkerbund jetzt möglicherweise eine Verzögerung erfährt.

Graf Manfredo Gravina ist 1883 in Palermo geboren, machte zunächst in der Marine und der Luftschiffahrt Dienst und wurde 1906 Vizekonsul in Schanghai. Dann war er Ehrenadjutant des Königs von Italien, von 1919 bis 1922 war er Marineattache in Stockholm, bis 1925 zu mehreren Aufgaben im Ausland, u. a. auch in Danzig. 1924 bis 1929 gehörte er der italienischen Delegation beim Völkerbund an. Seine Ernennung zum Kommissar in Danzig erfolgte im Juli 1929.

Die bärtigen Frauen von Agens.

Das Geheimnis einer französischen Provinzstadt.

Paris. Das kleine Städtchen Agens an der Garonne erregte seit einiger Zeit das Interesse der medizinischen Welt, weil fast sämtliche Frauen der Stadt einen kräftigen Bartwuchs aufweisen. Die Medizinische Akademie von Paris entsandte eine Kommission nach Agens, das mit seinen 23 000 Einwohnern genügend Untersuchungsmaterial bot. Mit allen Mitteln haben die Schönen von Agens sich gegen den Bartwuchs gewehrt. Aber alles nutzte nichts.

Die Pariser Aerzte haben jetzt festgestellt, daß die inneren Sekretionsdrüsen anormal waren. Auch war ein hoher Prozentsatz der Frauen mit Zuckerkrankheit behaftet. Man erklärte, der Bartwuchs werde durch Veränderung der Nebenniere, des Gehirnganges und anderer Drüsen hervorgerufen. Zu allem komme, daß das Grundwasser im Bezirk von Agens einen ganz eigenartigen Gehalt an Mineralstoffen aufweise. Jetzt werden die Frauen von Agens aber anderes Wasser benutzen.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen in Schweden.

Stockholm. Das vorläufige Endergebnis der Wahlen zur Zweiten Kammer ergab für die Konservativen 563 742 Stimmen gegen 692 434 im Jahre 1928, Bauernbund 351 055 (263 501), Liberale 40 859 (70 820), Freisinnige Volkspartei 247 092 (303 995), Sozialdemokraten 1 013 176 (873 931), Schwedische Kommunisten 130 882 (151 567), Internationale Kommunisten 73 508, Nationalsozialisten 14 845. Es sind somit gewählt: 58 Konservative (15 Sitze verloren), 36 Bauernbund (neun Sitze gewonnen), vier Liberale (unverändert), 20 Freisinnige Volkspartei (acht Sitze verloren), 104 Sozialdemokraten (14 Sitze gewonnen), sechs Schwedische Kommunisten (zwei Sitze verloren) und zwei Internationale Kommunisten (zwei Sitze gewonnen).

Deutschands Leichtathletik-Sieg über Frankreich.



Am Ziel des 100-Meter-Laufs, rechts Jonath, links Borchmeyer, die für Deutschland die beiden ersten Plätze belegten.

Programm der Stadt-Schwimmeisterschaften.

Meldeschluß Donnerstag.

Schwimmen (29. 9.).

1. Herren-Kraulschwimmen 100 Meter.
2. Knaben-Rückenschwimmen 40 Meter.
3. Brustschwimmen für alte Herren 40 Meter: a) über 32 Jahre, b) über 35 Jahre, c) über 40 Jahre, d) über 45 Jahre.
4. Jugend-Kraulschwimmen 100 Meter.
5. Damen-Brustschwimmen 100 Meter.
6. Herren-Brustschwimmen 100 Meter.
7. Knaben-Kraulschwimmen 40 Meter.
8. Jugend-Rückenschwimmen 100 Meter.
9. Damenjugend-Brustschwimmen 100 Meter.
10. Damen-Kraulschwimmen 40 Meter.
11. Herren-Rückenschwimmen 100 Meter.
12. Knaben-Brustschwimmen 40 Meter.
13. Jugend-Brustschwimmen 100 Meter.
14. Mädchen-Brustschwimmen 40 Meter.
15. 15er Bruststaffel über 1000 Meter, hiervon schwimmen: 5 Herren je 80 Meter, 5 Jugendliche je 80 Meter, 5 Knaben je 40 Meter.

Wasserballspiel.

Springen und Tauchen (3. 10.)

1. Herren-Tauchen 40 Meter.
2. Herren-Springen, bestehend aus 5 Kürsprüngen.
3. Kopfweitsprung.

Allgemeine Bestimmungen: Die Wettkämpfe werden ausgetragen nach den A. W. B. des D. S. V. und sind offen für alle Neußer Vereine und Bürger. Für Knaben- und Mädchenwettkämpfe berechtigt Jahrgang 17 und jünger und für Jugend 14 und jünger. Start in einer höheren Klasse bedingt Ausschluß aus der unteren mit Ausnahme der Spring- und Tauchkämpfe, die offen für alle sind. Jeder Teilnehmer darf nur für einen Verein starten. Der Start erfolgt mit Ausnahme des Rückenschwimmens durch Startsprung. Wenden in der Schwimmlage. Bei weniger als drei Meldungen behält sich der Obmann den Ausfall dieses Wettkampfes vor. Als Preise werden von der Stadt Diplome gegeben.

Meldungen sind bis Donnerstag, den 22. September, abends 6 Uhr, an den Obmann Willi Kuhs, Annestraße 30, zu richten.

Der Meldung sind beizufügen: bei Knaben, Jugend und Altersklassen die Geburtsdaten und zum Springen die fünf Kürsprünge. Hierbei darf ein Sprung auch in anderer Ausführung nicht wiederholt werden. Geeignete Kampfrichter bitte angeben.

Sportfreunde Rheydt — Rheinkraft Neuß 3:2

Das Spiel trug fast den Charakter eines Sommertreffens. Namentlich die „Sportfreunde" schienen fast untrainiert zu sein, denn nur so ist das vollständige Versagen der Elf in der zweiten Spielhälfte zu erklären. In den ersten 30 Minuten lagen die Rheydter mehr im Angriff; jedoch warfen die Stürmer zu unplaziert. Die Tore der Neußer waren Erfolge zweier schneller Durchbrüche des Rechtsaußen. Nach dem Wechsel erzielte Neuß innerhalb 5 Minuten drei Tore. Die Sportfreunde fielen dann vollständig ab und vermochten die schnellen Neußer Stürmer nicht zu halten. Gegen Schluß wurde das Spiel wieder offener, doch war an dem 9:2-Ergebnis nichts mehr zu ändern. Beide Mannschaften befleißigten sich eifrigst, den Anforderungen der neuen Punktewertung nachzukommen.

ATSV. 03 Turnerinnen — ATV. Düsseldorf 2:0

An einen Sieg der jungen Neußer Mannschaft hätte wohl der größte Optimist nicht gedacht. Besonders da der Gegner ATV. Düsseldorf hieß. Gerade die Düsseldorferinnen sind als sehr gute Handballspielerinnen bekannt. Dem Eifer der Neußerinnen konnten sie jedoch nicht standhalten. Schon bei der Halbzeit war das Treffen für Neuß entschieden. Die Neußer Mittelstürmerin war beide Male die glückliche Torschützin. Nach diesem Spiel kann die Elf mit guten Aussichten in die weiteren Meisterschaftsspiele hineingehen.

Hauptversammlung im Kraftsportklub „Concordia".

Schiffer 1. Vorsitzender.

Sonntag morgen hielt der Kraftsportklub Concordia im Vereinslokale J. Meiswinkel seine Halbjahrshauptversammlung ab, zu der alle Mitglieder restlos erschienen waren. Nachdem der ehemalige Vorsitzende Düppers abgelehnt hatte, wurde Schiffer einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Neben verschiedenen Neuwahlen wurde noch über die in nächster Zeit stattfindenden Kämpfe beraten, ebenso über das herannahende 25jährige Stiftungsfest. Mit dreifachem „Kraft Heil!" schloß die Versammlung.

Sportfilm

Nicht in Düsseldorf, sondern in Gladbeck findet am 9. Oktober der Bundespokal-Fußballkampf zwischen Westdeutschland und Südostdeutschland statt. Das Treffen Ostholland — Westdeutschland steigt am 16. Oktober in Appeldoorn.

✣

Das Berliner Sechstagerennen, das vom 4.—10. November rollen sollte, wird wohl in dieser Zeit nicht stattfinden können. Man rechnet nämlich mit Reichstags-Neuwahlen am 6. oder 13. November — und Wahlen und Sechstagerennen würden bestimmt nicht gut harmonieren.

✣

Europameisterschaften im Rudern werden 1933 in Ungarn, auf der Donau bei Budapest, zum Austrag gelangen.

✣

Weltmeister Albert Richter stellte sich am Montag abend in der ausverkauften Kölner Rheinlandhalle erstmalig seinen Landsleuten vor. Richter gewann den Fliegerkampf im Endlauf gegen den Oesterreicher Dusika und stellte mit 10,2 Sekunden gleichzeitig einen neuen Bahnrekord auf.

✣

Walter Sawall ging auf der französischen Provinzbahn Bruay an den Start. Der Deutsche gewann den Steherkampf mit 3 Punkten von Benoit, H. Suter und Lacquehay.

✣

Deutschlands Golfmannschaft zum Länderkampf gegen Holland am kommenden Sonntag, 25. Sept., in Krefeld, ist wie folgt zusammengestellt worden: Hellmers (Hamburg), von Limburger (Leipzig), Hagedorn, Theo Haag (Frankfurt a. M.), Samek (Berlin) und Jungnickel (Berlin).

✣

Das rheinische Kreisturnfest 1934 findet in Aachen statt.

✣

Zum Bundespokal-Vorrundenspiel im Fußball gegen den Baltenverband wird Brandenburg eine rein pommersche Elf stellen. Die Begegnung kommt am 9. Oktober in Danzig zum Austrag.

✣

Daniel Prenn wurde beim Tennisturnier in Montreux überraschend von dem Schweizer Fisher mit 6:1, 6:2, 4:6, 6:2 geschlagen, dagegen war Frl. Krahwinkel im Dameneinzel in drei Sätzen über die Schweizerin Payot erfolgreich, die bekanntlich vor einigen Wochen in Hamburg gegen die Essenerin die deutsche Meisterschaft gewann. Im Damenvierer siegten Frl. Peitz, Frl. Krahwinkel über Frl. Payot, Frl. Barbier, ebenfalls in drei Sätzen.

✣

M. J. Oppenheimer, der Besitzer von Mio d'Arezzo, hat die Disqualifikation seines Pferdes im St. Deger am vergangenen Sonntag nicht so ohne weiteres hingenommen, sondern beim großen Schiedsgericht Berufung eingelegt.

Die Sprache der Zahlen.

Erste Bezirksklasse.

Gruppe 1.

Eintracht 06 Düsseldorf	4	3	0	1	19:9	6:2
Sportverein 04 Düsseldorf	4	3	0	1	10:10	6:2
Sportfreunde Neuß	**3**	**2**	**1**	**0**	**9:4**	**5:1**
Hertha 08 Düsseldorf	3	2	1	0	10:5	5:1
VfB. 1910 Düsseldorf	4	2	1	1	10:8	5:3
GSV. Düsseldorf (links)	3	2	0	1	8:3	4:2
Mettmann 1910	3	1	1	1	3:3	3:3
Alemannia 08 Düsseldorf	4	1	1	2	10:11	3:5
SC. Viktoria 02 Düsseldorf	4	1	1	2	7:13	3:5
Germania Ratingen	4	1	0	3	3:8	2:6
Spielverein 1913	3	0	0	3	4:8	0:6
FC. Unterrath	3	0	0	3	4:15	0:6

2. Bezirksklasse.

Gruppe 3.

Neuß-Weißenberg	**2**	**1**	**1**	**0**	**8:4**	**3:1**
Büderich	**2**	**1**	**1**	**0**	**4:2**	**3:1**
Neuß 1911	**1**	**1**	**0**	**0**	**3:1**	**2:0**
Holzheim	**2**	**1**	**0**	**1**	**8:6**	**2:2**
Post Neuß	**2**	**1**	**0**	**1**	**5:4**	**2:2**
Rhenania Düsseldorf	2	1	0	1	7:10	2:2
Delrath	3	1	0	2	6:12	2:4
Rheinbahn Düsseldorf	1	0	1	0	2:2	1:1
Rievenheim	2	1	0	1	4:5	2:2
Heerdt 1930	**1**	**0**	**0**	**1**	**2:3**	**0:2**

Die DJK.-Spiele im übrigen Kreisgebiet.

Fußball.

Niersgau:
- Horrem — Oekoven 4:2
- Eicken 99 — Sportfreunde Viersen 01 0:5
- Tura Oedt — Gladbach-Venn 5:1
- Concordia Viersen — Teutonia Kleinenbroich 0:16
- Gladbach-Holt — Schaag 0:7

Aachener Gau:
- Rasensport Brand — Armin Würselen 3:2
- Eintracht Cornelimünster — Eckart Baesweiler 2:3

Dürener Gau:
- Wacker Düren — Arminia Düren 2:1
- Kolpingia Düren — Westmark Düren 4:2
- Roland Gürzenich — Winfried Rölsdorf 1:0

Gau Herzogslande:
- Alemannia Camp — Lohengrin Cleve 1:1

Kölner Gau:
- Kolpingia-Zentral Köln — Siegfriedia Klettenberg 1:4
- Roland Bürrig — Rhenania Mülheim 6:0

Düsseldorfer Gau:
- DJK. Gerresheim — Eintracht Düsseldorf 2:2
- Jugend Hilden — Rheinfranken Düsseldorf 4:6

Bergischer Gau:
- Sp.-Vg. Heiligenhaus — Unitas Barmen 4:1
- DJK. Schwelm — Germania Blombacherbach 2:1
- Hansa Velbert — Liga Elberfeld 2:2
- Viktoria Cronenberg — Wacker Sürth 1:4

Düsseldorfer Gau:
- Stürmer Düsseldorf — Viktoria Tiefenbroich 12:2
- Aufwärts Düsseldorf — Jugend Eller 4:1
- Marathon Düsseldorf — DJK. Lintorf 10:4
- Rheinfranken Düsseldorf — Rheinwacht Unterrath 4:6

Bergischer Gau:
- Union Oberbarmen — TV. Schwelm 7:8
- Liga Elberfeld — Montania Remscheid 3:9

Kölner Gau:
- Roland Bickendorf — Alemannia Longerich 5:6
- Bergfried Ichendorf — Bonifatius Köln 2:8
- Unitas Bocklemünd — Tusa Ehrenfeld 7:0

Faltboot-Regatta in Düsseldorf.

Trotz ungünstigen Wetters wurde die offene Regatta der DJK.-Wassersport-Abteilung ein guter Erfolg. In allen Klassen gab es spannende und gut besetzte Kämpfe. Die Ergebnisse: Faltboot-Einer 3 Klm.: Schmidt Falkenhorst Herne; Junioren: Tauscher Wassersport Düsseldorf; 2. Merkens, Wanne-Eikel. — Wanderboot-Einer 3 Klm.: 1. Röhl, Mülheim-Ruhr-Süd. Junioren: 1. Winand, Hansa M.Gladbach; 2. Meiler; 3. Görres, alle Hansa M.Gladbach. — Faltboot-Zweier 3 Klm.: 1. Dönskemper-Röhl, Mülheim-Ruhr-Süd; 2. Boes-Hüsgen, Wassersport Düsseldorf. Wanderboot-Zweier: 1. Neunkirchen-Nasche, Mülheim-Ruhr-Süd; 2. Kühler-Schellow, und 3. de Weerth-Hüsgen, beide Wassersport Düsseldorf.

✣

DJK., Bezirk Neuß.

(Amtliche Mitteilungen.)

Bezirksklasse. Spiele für den 25. September: Dormagen 1. — Grimlinghausen 1., 11 Uhr (Monz); Hoisten 1. — Delhoven, 10.30 Uhr (Hermanns); Glehn 1. — Rheinkraft 2., 4 Uhr (Bierlich); Norf 1. — Arminia 2., (Schnock); Grefrath 2. — Büttgen 2., 1.15 Uhr (Dewest); Uedesheim 2. — Büderich 2., 10 Uhr; Kaarst 1. — Rheinkraft 3., 3 Uhr (Wolf); Uedesheim 1. — Stürzelberg 2., 3 Uhr (Emmerich); Norf 2. — Gohr 1. (Herpertz); Glehn 2. —Kaarst 1., 11 Uhr (Wolf).

Jugendklasse: Horrem — Dormagen (Meisen); Rheinkraft — Kaarst (Faßbender); Hackenbroich — Grimlinghausen, 11 Uhr (Theisgen); Arminia — Novesia (Offer).

Schüler: Novesia — Rheinkraft; Grefrath — Büttgen; Rheinkraft — Büderich; Norf — Arminia; Uedesheim — Stürzelberg; Horrem — Delhoven.

Motorradsport in Kapellen.

Der rührige Sportwart des M. S. C. hatte für die Nacht vom Samstag auf Sonntag eine Nachtorientierungsfahrt ausgeschrieben. Das Ziel wurde bei der Abfahrt bekannt gegeben. Als Erster erreichte wiederum Heinrich Breuer von hier bei strömendem Regen das Ziel Palmerholzerbaum (Naturdenkmal) bei Kirchherten.

Die gelegentlich der Austragung der Rheinlandmeisterschaft im hiesigen Erststadion ausgefallenen Motorradrennen sind nun für Sonntag, den 25. ds., nachmittags 3,30 Uhr, endgültig angesetzt. Am Start erscheinen u. a. Jungbluth (Neuß), Müllers (Neuß), Neunzig (Flisteden), Heinrich Breuer (Kapellen), Harst (Hülchrath). Die Kämpfe, welche in zwei Gruppen eingeteilt sind, versprechen unbedingt interessant zu werden. Die Bahn ist trotz des Regens in guter Verfassung. Die am 11. September ausgegebenen Eintrittskarten haben zu den Bahnrennen Gültigkeit.

Eure Sportzeitung!
Eure Heimatzeitung!
ist die N.G.Z.

Sportvereinsnachrichten

Sp.-Vg. Neuß-Weißenberg. Büderich 2. — Weißenberg 2. 2:4. Weißenberg 2a Jgd. — Neuß 11 2a Jgd. 1:1. — Heute 20 Uhr Vorstands- und Spielausschußsitzung Fußball, Handball und Jugend im Atlantik. Donnerstag 7.30 Uhr im Atlantik Jugendversammlung. Mittwoch Leichtathletik-Training im Stadion 18 Uhr.

✣

Rheinfranken Neuß-Grimlinghausen. Heute abend 8 Uhr Versammlung der Mitglieder unseres Stammvereins, die Interesse an der 1. Fußballmannschaft haben.

✣

Kraftsportklub Concordia — Hochdahl. Der Kraftsportklub Concordia hat am Samstag Hochdahl zu Gast. Die Gästemannschaft tritt in Neuß mit einer anderen Mannschaft als beim letzten Kampf auf den Plan. Die Concordiamannschaft hat auch eine Aenderung getroffen. Wir kommen noch näher auf diesen Kampf zurück.

Kraftsportklub Concordia. Morgen Training.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichtendienst: Dr. Heinr. Staab; für Lokales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Haeffs; für Anzeigen und Reklamen: Heinr. Floer; sämtlich in Neuß.

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute mittag 12½ Uhr meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Heinrich Bones

nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrfach versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von nahezu 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Frau Heinrich Bones, Kath. geb. Geilßen-
Josef Bones u. Frau Maria, geb. Berger urth
Heinz Bones
Edgar Bones als Enkel
und die übrigen Anverwandten.

Neuß, Hüls, Kempen, Ratingen, Goch, den 18. Sept. 1932

Die feierlichen Exequien finden statt am Mittwoch, dem 21. Sept. 1932, vormittags 8½ Uhr in der Pfarrkirche St. Marien. Die Beerdigung daran anschließend um 10½ Uhr vom Sterbehause Büttger Str. 30 aus.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Nacht 12.45 Uhr, meinen lieben Gatten, unseren unvergeßlichen treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

den wohlachtbaren Herrn

Heinrich Hermanns

Rentner

nach längerem Leiden, wohlvorbereitet durch den andächtig. Empfang der hl. Sakramente, im Alter von ungefähr 68 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oekoven, Köln-Ehrenfeld, Köln-Nippes, Allrath, den 18. September 1932.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 21. September 1932, morgens ½10 Uhr vom Trauerhause aus, anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Oekoven.

Nachruf.

Am 18. d. M. starb unser treuer Kamerad und Mitbegründer des Vereins

Herr Postassistent.

Heinrich Bones

im Alter von nahezu 62 Jahren. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten e. V., Verein Neuß.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. September, 10½ Uhr vom Trauerhause Buttger Straße 30 aus statt. Teilnahme Ehrensache!

---

5 K 83/32.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll **am 27. September 1932, 15½ Uhr** an der Gerichtsstelle, Breitestraße 46, Zimmer Nr. 13 versteigert werden das im Grundbuche von Neuß, Band 18, Blatt 889 eingetragener Eigentümer am 14. Juli 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Rechtsanwalt **Dr. jur. Corts** zu **Köln-Braunsfeld)** eingetragene Grundstück: Gemarkung Neuß, Kartenblatt O, Parzelle 1991/649, 50 Quadratmtr. groß, und Parzelle 1992/650, 5,52 Ar groß, Geschäftshaus und Hofraum, Oberstr. 120/122, Gebäudesteuernutzungswert 8500,— RM. Grundsteuermutterrolle Artikel 1216, Gebäudesteuerrolle 1054 a.

Neuß, den 4. August 1932.

Amtsgericht.



Morgen Mittwoch, den 21. Septemb., vormittags **10 Uhr**

werde ich freiwillig für meine Auftraggeber in meinen bedeutend erweiterten Auktionsräumen

Düsseldorf, Bilker Allee 140

nachbenannte bessere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern als:

1.) 1 prachtvolles pol. Speisezimmer,
2.) 2 prachtvolle Speisezimmer, eiche, 1,80×2,40 breit,
3.) 4 sehr schöne Schlafzimmer,
4.) 4 sehr schöne Küchen,

sodann 2 versenkbare Nähmaschinen, 2 Büroschränke, 1 Rollschrank, 2 Bücherschränke, Schreibtische, Ausziehtische, Stühle, 4 prachtvolle Ledertuchsofas, 3 ersttl. Couchs, 4 Klubsessel, 1 Friseurtoilette (nußb. pol.), Küchenschränke, Kleiderschränke, Waschkommoden, Betten, 1 Klavier, 2 Schnellwaagen, Teppiche, 3 ersttl. Herde, wie neu, gute Bilder u. vieles mehr

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Gustav Lüdecke
Auktionator und Taxator
BILKER ALLEE 140

---

†

Das

Jahrgedächtnis

für Herrn

Ludwig Blumenkamp

findet am Mittwoch, dem 21. Sept., morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu einladet

Die Familie.

Zu vermieten:

Neubauwohnung
4 Zimm., Bad., Küche, Diele, Bad, Winterg., Balk., Heizg., w. Wasser, evtl. m. Gart. u. Masch. im Stadtgartenv. 3. vm. Off. u. P 90 a. d. Exp.

Mod. 4 Zimmer-Wohnung
m. eing. Bad z. vm. Annostr. 38, I.

2 schöne Räume
für Arzt, Rechtsanwalt oder Büropraxis, eventuell auch an kinderloses Ehepaar ab 1. Oktober zu verm. **Erftstr. 38.**

3 durcheinandergeh. Zimmer a. kinderlos. Ehep. Nähe d. Josefkirche sofort z. verm. Off. unt. M 87 an die Exped. d. Ztg.

Miet-Gesuche

Wer baut mir ein **ganz einf. Holzhaus** v. 3—4 Zimmern? Off. m. Preis unt. L 86 an die Exped.

14 Morgen
Ackerland
an der Rheydterstr. geleg. zu verpacht. Näh.: Kölnerstr. 11, Tel. 4694

Mod. 4- oder 5-Zimmerwohnung in guter Lage, mit Heizung, Bad und Küche per bald gesucht. Offerten unter **S 468** an die Expedition dies. Zeitg.

Suche Pachtgut
bis 200 Mrg. m. pr. Bod. u. mäss. Gebäuden sof. od. Frühjahr 33. Inv. kann übern. werden. Angeb. unt. F 480 an die Exped. dieser Zeitung.

Zeige den Empfang der

Herbst- u. Winterneuheiten

in

Mantel- u. Kleiderstoffen an

CARL BREUER, NEUSS

Büchel 47 Gegr. 1886



VERTRETUNG UND FABRIKLAGER:

OTTO ILBERTZ

Bei te Str 76 NEUSS Telefon 2446

Familie (3 Pers.) sucht im Mittelp. der Stadt eine 3-4 Zimmer-

Wohnung

Sichere Mietzahler Off. mit Preis unt. Z 475 an die Exp. dieser Zeitung.

Gr. Ladenlokal

gesucht, nur Krefelder od. Niederstraße mit 1—2 Fenstern. Off. mit Preisang. unter X 473 an d. Exped.

7000 Mk.

als 1. Hypothek auf gut. Privathaus nur vom Selbstgeber ges.

Off. unter U 430 an an d. Exp. dies. Ztg.

Stellen-Markt

Tüchtiger **Vollhandmelker** f. Stelle zu 12—15 Kühen. Besitze gute Zeugn. Off. m. Lohnangeboten unt. O 89 an die Exp. d. Ztg.

Dekorations-Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht.

Kaufhaus Adolf Cohen, Neuß.

Ein Mädchen, nicht unter 20 J., f. Haus- u. Küchenarb. zum sof. Eintritt ges. Zeugnisse erforderl.

Lüßem,
Gut Langwaden
b. Wevelinghoven.

In städtischem Haushalt eines kath. Geistlichen, wird ein ordentliches junges

Mädchen

als Hilfe der Haushälterin gesucht.

Off. unt. W 472 an d. Geschäftsst. d. Zt.

Bekanntmachung

Regierungsbezirk Düsseldorf, Kreis Grevenbroich-Neuß.

Vorausichtliche **Hektarerträge** auf Grund der Erntevorschätzung vom 1. September 1932.

Fruchtarten usw	Staat dz	Reg.-Bezirk dz	Fruchtarten usw	Staat dz	Reg.-Bezirk dz	Fruchtarten usw	Staat dz	Reg.-Bezirk dz
Winter-Weizen	23,0	24,7	Winter-Roggen	18,8	24,2	Sommer-Gerste	20,8	22,8
Sommer-Weizen	22,2	19,6	Sommer-Roggen	14,1	15,2	Hafer	21,0	24,2
Spelz Dinkel	16,4	—	Winter-Gerste	25,0	27,2			

betreffend den Saatenstand Anfang September 1932.

Begutachtungsziffern (Noten):

1 = sehr gut 2 = gut 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten usw.	Durchschnittsnoten für den Staat:	Reg.-Bezirk:	Anzahl der von den Vertrauensmännern des Kreises abgegebenen Noten: 1	1-2	2	2-3	3	3-4	4	4-5	5
Erbsen u. Futtererbsen aller Art (ausgereift)	16,8	16,1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stangen- u. Buschbohnen (ausgereift)	15,7	15,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen (Saubohnen, Pferdebohnen)	18,4	22,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken (z. Drusch)	15,2	16,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen (z. Drusch)	12,0	14,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hülsenfrüchtegemenge (ohne Getreide)	16,0	17,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mischfrucht (Hülsenfr. mit Getreide)	17,7	21,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Spätkartoffeln	2,4	2,5	—	—	5	3	4	—	—	—	—
Zuckerrüben	2,6	2,6	—	—	6	3	2	1	—	—	—
Futterrüben (Runkeln)	2,7	2,7	—	—	4	2	4	1	—	—	—
Kohlrüben	2,8	3,0	—	—	2	—	4	1	—	—	—
Klee (auch mit Beimischung von Gräsern)	2,9	3,5	—	—	—	—	4	2	2	—	1
Luzerne	2,8	3,0	—	—	3	1	3	—	1	—	—
Be- u. Entwässerungswiesen	2,8	3,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Andere Wiesen	3,0	3,5	—	—	—	—	3	1	—	—	—
Viehweiden	3,1	3,6	—	—	—	—	3	3	4	—	—

Der Präsident
des Preußischen Statistischen Landesamts
gez.: **Dr. Saenger.**

Sehr gute Dauer-Existenz!

Für eine Niederlage **Neuß u. Umgebung** suchen wir einen **strebsamen Herrn.** Angenehme Dauertätigkeit mit höchst. Verdienst. Für Uebernahme sind erforderlich 1—200 M. Interessenten wollen sich vorstellen heute von 15—17 Uhr, und morgen von 10—12 Uhr im **Hotel Hermkes**, Niederstraße 21.

Reparaturen

an Lauten, Guitarren Mandolinen, Violinen Geigenbogen beziehen

Rud. Hill,
Werkstätte Glockh 62
neb Kl Marienberg

Rheinisches Städtebund-Theater

INTENDANT HANNS KÖNIG

Das billigste Theater Deutschlands!
SAMSTAG, den 24. September 1932, 20 Uhr

Eröffnung der Spielzeit 1932–33

„Wie es euch gefällt"
Lustspiel von SHAKESPEARE

Vormiete für 15 Vorstellungen:

1. Platz	RM. 30.—
2. Platz	RM. 21.—
3. Platz	RM. 11.—
4. Platz	RM. 6.50

zahlbar in 3 Raten.

Bestellen Sie noch heute!

Zwangsversteigerungen.

Es sollen durch die nachbenannten Gerichtsvollzieher die folgenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:

durch den Obergerichtsvollzieher **Gräfrath** am **Mittwoch**, dem 21. September 1932, vormittags **11 Uhr** zu **Neuß, Niederstr. 42**, bezw. an Ort und Stelle: 1 Warenschrank, 1 Nat.-Registrierkasse, 1 Schnellwaage 1 Heilapparat, 1 Chaiselongue, 2 Sessel, 1 Ausziehtisch, 3 Läufer, 1 Waschmaschine, 1 Büfett, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Kaminofen, 1 Teppich, 1 Drehbank, 1 Klavier, 15 Ztr. Sägemehl, 1 Wagen mit Segeltuchverdeck.

Reinige daheim

mit Fleckenentferner Hiltschnell. Seit Jahren erprobt für Wolle, Seide, Leder. Nicht feuergefährlich. Flasche 0,50 Mk **Adler-Apotheke mit Drogerie am Bahnhof. Neuß.** Fernruf 5257.



auf Ihre Hühneraugen und Sie laufen wie ich.

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebswohl-Bal enscheiben Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 45 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Schwanen-Drog. W. Becker**, Niederstr. 9, **Drog. Hüren**, Krefelder Str. 25, **Mohren-Drog. Apoth. H. Kilbinger**, Büchel 2, neben dem Rathaus, **Hubertus-Drogerie B. Walge**, Niederstrasse 17. **In Dormagen: Adler-Drogerie W. Dessel.**

In Frixheim 5½ Morgen **Land** zu verpachten
Grevenbroich **Johann Trippen.**

Versicherungs-Vertreter

werbet auch in der Krankenversicherung, es lohnt sich!

Verlangen Sie Vertreter-Bedingungen u. Tarife unt. T 468 a. d. Expd. d. Ztg.

Margarine

Erhöhtes Einkommen wird tüchtigen Verkäufern durch Uebernahme der

Vertretung

eines **leistungsf. Margarinewerkes** geb. Beit. eingef. Herren, welche Kolonialw.-Handl., Bäckereien u. Konditoreien regelmäß. bes., beliebt. Angebote unter B 470 a. die Geschäftsst. dies. Ztg. einzureichen.

Trustfrei

In kinderlos. Haushalt ein brav., fleiß. **kath. Mädchen** f. Haus- u. Gartenarbeit sofort gesucht. **Grimlinghausen,** Am Röttgen 128

Lehrmädchen

für besseres Geschäft aus guter Familie gesucht. Offert. unt. R 467 an die Expedition dies. Zeitung.

Gut erhaltene **Jauchepumpe** z. kauf. ges. Off. unt. N 88 an die Exped.

Lehrmädchen

f. bess. Damenfrisiersalon, n. unt. 15 J., per sofort gesucht. Angeb. unt. E 479 an die Exp. d. Ztg.

Pianostimmen

Reparaturen, sachm. Bedienung.

M. Mauelshagen,
Liederstr. 39, T. 4127.

150—200 Ztr. **Weißkohl abzugeben.**
Paul Eicks,
Allerheiligen 116.

Selikumer Fest Treff

Bergshäuschen

Telefon 5317

An- u. Verkäufe:

Fast neuer Herd, wenig gebr., z. verk. **Konrad Hüsges, Büttgen,** Yorkstraße.

Weiß. Herd, wie neu, preiswert zu verk. Wo, sagt die Exp.

MÖBEL

Schwer echt eichen.

Schlafzimmer

3-tür. m. Innenspv. **m. Nußbaum,** mit 2 Betten, komplett

RM. 330.-

in Größe 2 m und kleiner

Küchen

in groß. Ausw. von

RM. 135.- an

Möbel-Krückels.
Neuß am Rhein
Hermannsplatz 11.

Zu verkaufen:
5 Musikbände Sang und Klang, verschiedene Noten, Lexikon (der große Wolf), **Ia Gasheizofen,** 8 Arme, **Sprachlehrkursus** m. Platten f. Engl. nebst Bücher. Angeb. u. C 478 an an die Exp. d. Ztg.

Elegantes, wenig gebrauchtes elfenbeinf.

Schlafzimmer und Herd

wegen Raummang. z. Spottpreis abzugeb. **Düsseldorf,** Elisabethstr. 44 part.

H.-Fahrrad f. 15 M. zu verk. Neumarkt 5.

Schwer. zuverlässiges 5—8jähriges

Arbeitspferd

gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 361 an d. Zweigstelle bei Ztg. Grevenbr.

Beckerit

Harttrockenlacköl, schnelltrocknend, hochglänzend, nicht klebend

Allein i. Farbenhaus

Willy Becker

nur Niederstraße 9 Telefon 5121.

Weisskohl

fortlaufend abzugeb., große feste Köpfe, schnittreif **Matth. Schumacher, Sützhof,** Stat. **Nievenheim,** Telefon Dormagen 38.

SONNIT
Schnelltrockenöl
Auto Donnerstags in Neuß
SONNEN HERZOG
Str. 40, Tel. 18472
Düsseldorf

Verkaufe aller bill. **Einmach-Fässer** sowie alle Arten Kübel und Fässer für jed. Gebrauch.

Jos. Tilmes
Neuß
Faßgroßhandlung
Weißenbergerw. 68.

Herbin-Stodin

DIMETH. ALPHENYL PHENAC. LITHIUM
20 Tabl. 1,05
10 Tabl. 0,60

unschädlich und unübertroffen bei starken

Kopfschmerzen

Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen. Verlangen Sie daher in der Apotheke nur Herbin-Stodin und Sie werden angenehm überrascht sein.

H. O. ALBERTWEBER, MAGDEBURG